

LAMBDA nachrichten

3.2004 € 0,50

Nr. 101
26. Jahrg.



Regenbogen-Parade Gelungenes Fest am Ring

FOTO: G. WILKE

HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN

2., Novaragasse 40 · Telefon 01/216 66 04
www.hosiwien.at · office@hosiwien.at

DI 20.00 Offener Abend* DO 19.00 Jugendabend
MI 19.00 Lesbengruppe FR 19.00 fallw. Frauentanzabend

* wieder ab September



jetzt Mitglied werden! und von den vielen Vorteilen der HOSI-Card profitieren



- ➔ gratis Zusendung der **LAMBDA-Nachrichten**
- ➔ Nutzung des Service-angebots
- ➔ **Info-Pool**: die aktuellsten lesbisch/schwulen News
- ➔ Vergünstigungen im **HOSI-Shop**
- ➔ Ermäßigter Eintritt bei **Regenbogen-Ball & HOSIsters**
- ➔ Ermäßigter oder gratis Eintritt bei verschiedenen Veranstaltungen
- ➔ **Sonderkonditionen** u.a. bei folgenden PartnerInnen:

WHY NOT
CLUBDISKOTHEK

Wien 1, Tiefer Graben 22
gratis Eintritt Freitag- und Samstagnacht

HEAVEN
GAY NIGHT VIENNA

Wien 12, Schönbrunner Straße 222
Eintritt um € 2,- ermäßigt (ausgen. spez. Events)

SPORT SAUNA

Wien 8, Lange Gasse 10
Eintritt um € 2,- ermäßigt

frauencafé

Wien 8, Lange Gasse 11
Ermäßigungen bei Veranstaltungen

Aktuelle PartnerInnen-Liste auf www.hosiwien.at

Vergünstigungen sind freiwillige Leistungen der PartnerInnen und können jederzeit ohne Angabe von Gründen widerrufen werden.

Mit deiner Mitgliedschaft (bei Vorauszahlung € 5,- pro Monat) unterstützt du die Arbeit der HOSI Wien. Beitrittsunterlagen auf www.hosiwien.at downloaden oder unter Tel. 0699 11811038 anfordern.



Wasser predigen...

... und Wein trinken, lautet eine altbewährte Devise zahlreicher Kleriker der römisch-katholischen Kirche. Besonders punkto Sexualität. Hier dominieren Doppelmoral und Heuchelei die gesamte Kirchengeschichte. Unsitten-Zerrbilder sind keine seltenen Ausrutscher einiger weniger, sondern strukturbedingt. Neuestes Negativbeispiel ist das Priesterseminar in St. Pölten. Diese üble Melange aus Sexualität, Gewalt, Ausnützung, Vertuschungsaktionen etc. ist nichts Neues.

Priester und Kleriker sind Männer, sexuell und psychisch deformierte Männer. Mit anderen Männern teilen sie Frauenhass und Frauenverachtung sowie Homophobie. Die Ausbildung zum Priesterberuf und die Verpflichtung zum Zölibat verschärfen diese negativen persönlichen Voraussetzungen. Das Ergebnis sind psychisch kranke und politisch gefährliche Männer, vor denen andere Menschen geschützt werden sollten.

Neu ist nicht, dass sexuelle Gewalthandlungen von Priestern ausgeübt werden. Neu ist auch nicht die Häufigkeit. Neu ist: Das bisher hinter diversen (Kirchen-)Mauern verborgen Geschehene wird bekannt gemacht, wird öffentlich. Sicher nur ein Bruchteil, denn Opfer schämen sich und zögern, zur Polizei oder an die Öffentlichkeit zu gehen. Schamlos sind die Täter.

Zwar handelt es sich in St. Pölten um Erwachsene, die um die Folgen ihrer Handlungen wissen. Aber ist es nicht höchste Zeit für Konsequenzen? Konkordat hin und Religionsfreiheit her: Wir Bürgerinnen und Bürger haben ein Recht auf Schutz vor diesen Männern. Erst recht jene in unmit-

telbaren Abhängigkeitsbeziehungen. Wir Frauen, wir Lesben und Schwule haben ein Grundrecht auf den Schutz vor politischer Einmischung durch diese Institution. Und auf die längst fällige, reale Trennung von Staat und Kirche. Letztere tritt seit fast zwei Jahrtausenden Tag für Tag unsere Menschenrechte mit Füßen. Und auch Kirchenangehörige und Gläubige benötigen Schutz vor diesen so genannten „Seelsorgern“.

Zu Seelsorgern (und Seelsorgerinnen): Für psychotherapeutische und beraterrische Berufe existieren strenge, auch staatlich kontrollierte Richtlinien – auch aus Schutzpflicht gegenüber Hilfesuchenden. Zwei wichtige Ausnahmen gibt es jedoch: den New Age/Esoterik-Bereich sowie den kirchlichen bzw. religiösen Bereich. Hier tummeln sich die unzureichend ausgebildeten und überdies psychisch verbogenen Scharlatane. Hier werden Hilfe und Rat suchende Menschen „zuge richtet“. Lesben und Schwulen werden etwa die uralten Vorurteile in Beichtgesprächen, in „Beratungs“-Gesprächen, in „Heilungsgruppen“ wie etwa von *Living Waters* usw. neuerlich aufgenötigt. Hier ist staatliche „Einmischung“ dringend angesagt – statt des bisherigen Freibriefs. Und seitens der offiziellen seriösen Berufsverbände besteht ebenfalls dringender Handlungsbedarf.

Jede und jeder von uns kann persönlich ihren bzw. seinen Beitrag leisten, dass die Institution Kirche an Einfluss (und somit Geld) verliert: durch Austritt. Diejenigen, die weiterhin verbleiben und vielleicht noch immer auf eine Veränderung zum Besseren hoffen, mögen bedenken: Sie fi-

Inhalt

Leitartikel	3
LN-Echo	3
Impressum	4
Durch die rosa Brille	4
Editorial	5
Regenbogen-Parade 2004	6
Antidiskriminierungsgesetze	12
Bewusstseinsbildung ist wichtig	14
Nachwehen zu „Heilungsseminaren“	16
Aus lesbischer Sicht	17
Neues von der „Homo-Ehe“	18
Aus dem Hohen Haus	20
ÖVP-Politiker-freies Europa	21
Homosexuelle NS-Opfer	22
Jugendcorner	23
Kurzmeldungen Österreich	24
Kurts Kommentar	25
Autonome Truttschn	26
Life Ball 2004	27
Aus dem HOSI-Archiv	28
LN-Sportnews	29
RoSis Tanzball	32
Aus aller Welt	34
Heiratsachen	36
LN-Bibliothek	38
LN-Videothek	41
LN-Discothek	42
HOSIsters: Vom Winde verweht	43
Szene-Blitzlichter	44
Aufgekocht	46

LN-Echo

Ich mache es kurz: Gratulation! Ihr gehört zur Pflichtlektüre, da ihr sehr konsequent für Menschenrechte eintretet. Bitte macht weiter so!

MARTIN LADSTÄTTER

BIZEPS – Behindertenberatungszentrum
Zentrum für selbstbestimmtes Leben, Wien

Die *LAMBDA-Nachrichten* begleiten mich seit meinem Coming-out in den 70ern. Zwar war ich nie Abonnent, jedoch dürfte ich noch einen Großteil aller Exemplare gesammelt haben. Nun nehme ich die Gelegenheit wahr, sage danke und gratuliere euch recht herzlich zu eurer Arbeit!

Impressum

26. Jahrgang, 3. Nummer
Laufende Nummer: 101
Erscheinungsdatum: 16. 07. 2004

Herausgeberin, Medieninhaberin

Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien –
1. Lesben- und Schwulenverband
Österreichs

Mitgliedsorganisation der International Lesbian and Gay Association (ILGA) und der International Lesbian, Gay, Bisexual and Transgender Youth and Student Organisation (IGLYO)

Chefredaktion

Mag. Kurt Krickler

Redaktion

Bettina Nemeth
Ing. Christian Högl
Dr. Gudrun Hauer
Helga Pankratz
Mag. Martin Weber
Waltraud Riegler

Artdirektion & Produktion

Christian Högl (www.creativbox.at)

Anzeigen

Es gilt die Inseratenpreisliste 1/2004
Kontakt: Christian Högl, 0699
11811038

Druck

AV Druck plus
Faradaygasse 6, 1030 Wien

Redaktions- und Erscheinungsort

HOSI Wien, Novaragasse 40,
1020 Wien, Tel./Fax (01) 216 66 04
lambda@hosiwien.at
www.hosiwien.at

Abonnement

Versandgebühr für 4 Ausgaben € 10,-

Konto

BA-CA 0023-57978/00, BLZ 11.000

LeserInnenbriefe und Beiträge für die Zeitung sowie Bestellungen früherer Ausgaben der *LN* an obige Adresse. Nachdruck nur mit Quellenangabe und gegen Belegexemplar erwünscht!

Erscheinungstermin der nächsten Nummer: 16. Oktober 2004

FOTO: FOTOSTUDIO.AT



Durch die Rosa Brille

Christian
Högl

Grünes Que(e)rtreiben

„Gleich viel Recht für gleich viel Liebe“ – unter diesem Motto wurde 2001 eine parlamentarische BürgerInnen-Initiative gestartet, in der die rechtliche Gleichstellung von lesbischen und schwulen Lebensgemeinschaften mit denen Heterosexueller sowie die Einführung der „Eingetragenen PartnerInnenschaft“ (EP) gefordert wird. Der Initiative waren mehrere Treffen der österreichischen Lesben- und Schwulenorganisationen vorausgegangen. Es galt, die im Detail verschiedenen Ansätze der verschiedenen Gruppen unter einen Hut zu bringen, zu einer gemeinsamen Sprachregelung zu finden und die strategische Vorgangsweise zu akkordieren.

Am einen Ende des Meinungsspektrums gab es jene, die eine Öffnung der Ehe als die logischste und konsequenteste Forderung vertraten, am anderen jene, welche die Ehe und auch eine EP als patriarchale Erscheinungsformen grundsätzlich ablehnten. Aus pragmatischen Überlegungen wurde die Forderung nach Öffnung der Ehe verworfen, da unüberwindbare Widerstände aus dem konservativen Lager erwartet wurden und sich mit einer EP zudem elegant das problematische Scheidungsrecht umschiffen ließe. Die GegnerInnen von Ehe und EP gaben sich mit einer expliziten Erwähnung der (unverheirateten) Lebensgemeinschaften zufrieden. Das Ergebnis der bewegungsinternen Diskussion war ein gemeinsam verabschiedeter Text zur BürgerInnen-Initiative – ein guter Kompromiss.

Die Grünen fühlen sich daran – wie es aussieht – nicht gebunden. Obwohl sie die Position der Bewegung kennen (und durch VertreterInnen von *Grüne andersrum* an der Meinungsfindung beteiligt waren), betreiben sie ihr Modell des „Zivilpakts“ oder kurz „ZIP“ (siehe S. 18 und Ulrike Lunaceks Kolumne auf S. 20). Warum sie überhaupt einen Ersatz für den in Europa gut eingeführten Begriff der „Eingetragenen Part-

nerInnenschaft“ suchen? Sie wollen den ZIP für gleich- und verschiedengeschlechtliche Paare als „moderne“ Alternative zur Ehe schaffen.

Das halte ich aus zweierlei Gründen für problematisch. Einerseits weil dies ein Frontalangriff auf die konventionelle Ehe wäre: Die konservative und klerikale Gegnerschaft würde massiv gegen eine solche „Ehe light“ für Heteros mobil machen, und der ZIP wäre, wenn überhaupt, nur nach langem Kampf und gegen großen Widerstand einzuführen. Andererseits würde damit eine Ungleichbehandlung weiterbestehen: Heteros hätten dann drei Wahlmöglichkeiten – Lebensgemeinschaft, ZIP und Ehe –, Lesben und Schwule müssten sich hingegen mit Lebensgemeinschaft und ZIP bescheiden. Wenn der ZIP auch für verschiedengeschlechtliche Paare gelten soll, muss er sich zwangsläufig klar von der Ehe unterscheiden. Der ZIP eine Ehe zweiter Klasse? Nicht gerade das, was wir uns für unsere PartnerInnenschaften wünschen!

In diesem Zusammenhang muss man umso mehr hoffen, dass das Horrorszenario einer schwarz-grünen Koalition nach den nächsten (vorgezogenen?) Nationalratswahlen nicht eintritt. Es ist bereits schwer vorstellbar, dass die ÖVP bei Koalitionsverhandlungen die EP für Lesben und Schwule billigte. Völlig ausgeschlossen aber ist es, dass sie einem ZIP für Heteros zustimmte, der einer „kalten“ Abschaffung der traditionellen Ehe gleichkäme. Aber auch in einer rot-grünen Regierungskonstellation könnte ein grünes Beharren auf dem ZIP für eine unnötige Verzögerung bei der Verwirklichung von Lesben- und Schwulenrechten bedeuten. Die SPÖ hat sich übrigens wiederholt – zuletzt durch Alfred Gusenbauer bei der Regenbogen-Parade – klar im Sinne der Bewegung für eine exklusiv den Lesben und Schwulen vorbehaltene EP ausgesprochen.

LN neu

Nun liegt sie also vor: die 101. Ausgabe der *LAMBDA-Nachrichten*, die zugleich auch die erste im neuen Format und im durchgängigen Farbdruck ist. Und als weitere Neuerung: Die *LN* liegen ab jetzt zur freien Mitnahme an neuralgischen Orten in der Szene auf. Die *LN* können aber auch weiterhin im Abonnement bezogen werden. Dafür verrechnen wir an Versandgebühren € 10,- pro Jahr (vier Ausgaben). Bestellungen an: HOSI Wien, Novargasse 40, 1020 Wien; oder per E-Mail an: lambda@hosiwien.at.

Neue Rechtschreibung

Wir haben uns auch entschlossen, ab nun die neue Rechtschreibung anzuwenden, wobei wir eine gemäßigte Reform benützen. Wie etwa die *Neue Zürcher Zeitung* werden wir uns insbesondere bei der Groß- bzw. Kleinsowie bei der Getrennt- bzw. Zusammenschreibung nicht sklavisch an die Vorgaben der Reform halten, sondern Wert darauf legen, dass die Bedeutungsunterschiede gleichlautender Wörter auch in deren Schreibweise zum Ausdruck gebracht werden – Dinge, die aber ohnehin immer mehr

aufgeweicht werden, da die ursprünglichen strikten Regeln eine Verarmung der Ausdrucksweise mit sich brachten, wie inzwischen auch die VerfechterInnen der Reform eingesehen haben.

Neue MitarbeiterInnen

Wir würden gerne auch unser Produktionsteam vergrößern und suchen daher MitarbeiterInnen für das Verfassen von Beiträgen, fürs Layout, für den Versand bzw. für die Verteilung in der Szene. Lokale, in denen die *LN* noch nicht aufliegen und die das ändern wollen, melden sich bitte ebenfalls bei uns.

Neue InserentInnen

Die neuen *LN* sind für InserentInnen sicherlich noch attraktiver, auch wenn wir weiterhin nur alle drei Monate erscheinen. Unsere Mediendaten, Anzeigenformate und -preise senden wir gerne auf Anfrage zu. Sie stehen aber auch im Download-Bereich auf unserer Website unter www.hosiwien.at zum Herunterladen bereit.


LAMBDA

nachrichten

jetzt auch komplett im Internet:
www.lambdanachrichten.at

LÖWENHERZ

die Buchhandlung für Schwule und Lesben



Jan Strassenreuter
Ihn halten, wenn er fällt
Roman

Einer von über 8.000 Titeln bei Löwenherz: Bücher, CDs, Videos/DVDs.

Jan Strassenreuter:
Ihn halten, wenn er fällt.
Roman, D 2004, 269 S.
€ 15,32

Buchhandlung Löwenherz
 Mo bis Do 10-19 Uhr, Fr 10-20 Uhr, Sa 10-17 Uhr
 tel (01) 317 29 82, buchhandlung@loewenherz.at
www.loewenherz.at
A-1090 Wien, Berggasse 8



beautytime

Jana Obst

Wien 3, Gerlgasse 1/DG/Tür 22
 Telefon/Fax: 798 33 06
office@beautytime.at · www.beautytime.at

Gönnen Sie sich Zeit für Schönheit und Entspannung und lassen Sie sich mit **Gesichtsbehandlungen nach Maria Galland** verwöhnen! Unsere besonderen Extras: **Aromawickeltherapie** zur Straffung und Umfangreduktion und **Parafango-Behandlungen** zur Stimulation der Lymphe.

Jetzt neu im Angebot: **IL-DO-Körperkerzentherapie** – entgiftend, entzündungshemmend und entspannend.

Kupon

Probieraktion gültig bis 31. 08. 2004
 Gegen Vorlage dieses Kupons erhalten Sie:

1 Gesichtsbehandlung
 um € 29,- statt um € 59,-

Um Anmeldung unter Tel. 798 33 06 wird gebeten!

Regenbogen-Parade 2004





Ausgelassenes Fest am Ring

■ Nach Regen folgt Sonnenschein: Im Jahr 2003 war wenige Wochen vor der Regenbogen-Parade nicht klar, ob sie stattfinden würde. Der Vorstand des veranstaltenden Vereins *CSD Wien* hatte sich in Handlungsunfähigkeit manövriert, es waren kaum Vorbereitungen getätigt, und die Finanzierung war nicht gesichert. Die HOSI Wien wagte den Sprung ins kalte Wasser und schaffte es dank

der Unterstützung einer kleinen Gruppe mutiger AktivistInnen aus dem Stand, eine respektable Top-Parade auf die Beine zu stellen.

Die Parade 2004 stand hingegen von Anfang an unter einem sehr guten Stern. Die Vorbereitungen konnten rechtzeitig ein gutes halbes Jahr im Voraus in Angriff genommen werden, auch der Regenbogen-Ball im Jänner war mit großem Erfolg

über die Bühne gegangen. Potentielle TeilnehmerInnen an der Parade wurden bereits im April durch ein Infoschreiben über alle Details informiert, und die Bewerbung der Veranstaltung über Internet, Printmedien und Plakate wurde rechtzeitig gestartet. Die Pressekonferenz im Szene-Café Berg zwei Tage vor der Veranstaltung war prominent besetzt – die HOSI-Wien-Obleute begrüßten Stadträtin Maria

Vassilakou und Stadtrat Andreas Mailath-Pokorny am Podium. Die Berichterstattung über die Parade war insgesamt sehr zufriedenstellend.

Auch die Wettergöttinnen entdeckten ihre Liebe zu den Lesben und Schwulen: Nach einem eher kühlen, verregneten Frühling und dem verpatzten Sommerstart geriet der Paraden-Sams-



Stadt Wien
Wien ist anders.

Die Abhaltung der Regenbogen-Parade wurde durch Sachsubventionen und finanzielle Unterstützung der Stadt Wien ermöglicht.



tag zu einem der bislang schönsten und sonnigsten Tage des Jahres 2004.

Während sich am Morgen des 26. Juni tausende Lesben und Schwule gemächlich aus ihrem Bett rälkelten, um rechtzeitig um 15 Uhr am Ring zu sein, werkten schon ein paar Dutzend Eifrige am Parkplatz in St. Marx. Dort wurden die

großen Sattelschlepper mit Dekoration, Ballons und Transparenten versehen und die Musikanlagen aufgebaut. Kurz vor 14 Uhr setzte sich der von der Polizei geführte Konvoi Richtung erster Bezirk in Bewegung, wo er auf die Fußgruppen und jene mit Klein-LKW, PKW sowie mit Motor- und sonstigen Rädern traf, die entlang des Stadtparks Aufstellung nahmen.

Arc de triomphe de gays et lesbiennes

Punkt 15 Uhr setzte sich der Zug dann in Bewegung. Am Start war ein riesiges Luftburgtor aufgestellt worden, das gleichsam als lesbisch-schwuler Triumphbogen die komplette Ringstraße überspannte und durch das sich der Paradenzug bewegte. Der Bogen

hielt das Organisationsteam bis zum Schluss in Hochspannung: Obwohl alles vorher doppelt und dreifach überprüft worden war, konnte sich erst beim tatsächlichen Einsatz zeigen, ob das fast sechs Meter hohe Tor einerseits oben nicht an die Stromleitungen anstoßen und ob andererseits innen kein Wagen anstreifen oder hängen bleiben würde. Es



GAYCLUB

Partyline

Flirten
plaudern
Fun &
Szenetratsch

0900 350 626

€ 0,87/Min.

NEU!



GAYNET.AT

ging aber alles gut, und die FotografInnen hatten ein attraktives Motiv.

Die teilnehmenden Gruppen bewiesen dieses Jahr außerordentlichen Einfallsreichtum. Einer der – schon aufgrund seiner Länge von über 50 Metern – auffälligsten Beiträge stammte von der Rosa Lila Villa: Ein liebevoll dekoriertes Kastenwagen fuhr einem

schiefer endlos langen Transparent, unter dem sich alle Villa-Gruppen formiert hatten, voran. Das *Why Not* zelebrierte unter dem Motto „Tu Felixx Why Not Nube“ den 25. Geburtstag der Diskothek und die für August geplante Eröffnung eines neuen Ablegers, der *Felixx-Bar*. Die AIDS-Hilfe Wien lud auf ihr rollendes „Pleasure Island“ und brachte damit die Botschaft un-

ter die Leute, dass Safer Sex äußerst lustvoll und spannend erlebbar ist. Die Grünen waren wieder mit dem „lesbischen Hochzeitspaar“ Maria & Maria (Vasilakou und Ringler) und einem großen Wagen („Vielfalt statt Einfalt“) vertreten. Für die SPÖ tauschte die SoHo dieses Jahr ihren Sattelschlepper gegen eine piffige Liliputbahn, die sie unter dem Motto „Für dich erfolg-

reich unterwegs“ auf die Reise um den Ring schickte. Viel kreatives Potential ließ sich auch abseits der riesigen LKW orten. Es gab einen hohen Drag-Queen-Faktor: Die *Präsidentinnen* Marlene und Sabine (der *LAMBDA-Nachrichten*-LeserInnenschaft als *Autonome Trutschn* bekannt) huldigten ihren zahlreichen Fans genauso wie die sagenhaften *Temelin Sisters* mit ihrem abgewan-



LAMBDA
nachrichten

8



delten Paradenmotto „Ausstrahlung kennt keine Grenzen“, Wiens „letzte Diva“ Susi Vetschera und die glamourösen „Manne“-quins. Die Regenbogen-Rikschas im HOSI-Wien-Block wurden von einer großen Samba-Gruppe begleitet, die über die ganze Strecke

für mitreißenden Rhythmus sorgte. In mehrere Zeitungen schafften es – wohl wegen der zugleich laufenden Fußball-EM – die *Schwooligans*. Fixpunkte wie die auf ihren heißen Eisen voranfahrenden *Dykes on Bikes*, der Fiaker mit dem die *Neue Zürcher Zeitung* lesenden

Hermes Phettberg und die mit Regenbogenfahnen geschmückten Smarts und Müllwägen der MA 48 durften auch nicht fehlen.

Feierstimmung im MQ

Neben der Moderation der Schlussveranstaltung im Museumsquar-

tier übernahm U4-Lady Miss Candy gemeinsam mit der Heaven-Crew auch die Gestaltung des Programms. An den CD-Playern wirkten die U4-Resident-DJs Sirius, Moll und Herb, als Showacts traten u. a. die Song-Contest-erprobte Formation *Tie Break* und die



search.
4500 Top-Links

mail.
Gratis E-Mail

guide.
Adressen, Tipps

events.
Termine in Österreich

GAYNET.AT



stimm(ungs)gewaltige House-Diva Lisa Millett auf. Nach einer kurzen Ansprache der HOSI-Wien-Obleute fand sich Politprominenz auf der Bühne ein: Für die SPÖ waren Bundesparteivorsitzender Alfred Gusenbauer sowie Stadtrat Andreas Mailath-Pokorny gekom-

men, die Grünen waren durch die Nationalratsabgeordneten Ulrike Lunacek und Karl Öllinger sowie durch Stadträtin Maria Vassilakou vertreten.

In der Nacht wurde in zahlreichen Szenelokalen und bei der offizi-

ellen After-Pride-Party im *Sliders Club*, die von *gayboy.at* und *ATV+* organisiert wurde, weitergefeiert.

Die heurige Parade, die unter dem Motto „Liebe kennt keine Grenze“ stattfand, ist mit rund 100.000

TeilnehmerInnen und ZuschauerInnen die erfolgreichste gleich nach der im Jahr 2001 gewesen, als Wien *Europride*-Stadt war.

TEXT: CHRISTIAN HÖGL
FOTOS: G. WILKE und
CBOX-PIXELWINGS



Antidiskriminierungsgesetze: Schwere Geburten

Am 26. Mai 2004 verabschiedete der Nationalrat das neue Gleichbehandlungsgesetz (GlBG) sowie die Novellierung des Bundesgleichbehandlungsgesetzes, womit die beiden EU-Richtlinien 43 und 78 aus dem Jahr 2000 zur Bekämpfung von Diskriminierung mit fast einjähriger Fristüberschreitung in österreichisches Recht umgesetzt wurden – der Diskriminierungsgrund „Behinderung“ harrt noch seiner Behandlung. Nach Zustimmung des Bundesrats und Veröffentlichung im Bundesgesetzblatt (BGBl. I Nr. 65/2004 bzw. Nr. 66/2004) traten die neuen Bestimmungen am 1. Juli 2004 in Kraft.

Wie die *LN* stets ausführlich berichtet haben, hat sich die Bundesregierung geweigert, mehr als die Minimalanforderungen der EU umzusetzen. Sie wollte kein umfassendes Antidiskriminierungsgesetz schaffen, sondern hat die von den EU-Richtlinien vorgegebene Hierarchie im Schutz vor Diskriminierung übernommen und in Österreich implementiert. Daher beschränkt sich dieser für die sexuelle Orientierung auf die Arbeitswelt und umfasst – im Gegensatz zur Schutzkategorie „ethnische Zugehörigkeit“ – z. B. nicht den Zugang zu Waren und Dienstleistungen.

Trotz der massiven Kritik vieler NGOs an den Erstentwürfen des Wirtschafts- und Arbeitsministeriums – auch die HOSI Wien hatte im Sommer 2003 entsprechend

kritische Stellungnahmen im Rahmen des Begutachtungsverfahrens abgegeben –, hielt die Bundesregierung im Wesentlichen an ihrem Ansatz fest. Die überarbeiteten Regierungsvorlagen, die dem Gleichbehandlungsausschuss übermittelt wurden, haben keinen wesentlichen Kritikpunkt der NGOs berücksichtigt. Nachdem die Beschlussfassung



Die Regierungsparteien beschlossen im Parlament nur ein bescheidenes Antidiskriminierungsgesetz

FOTO: CHRISTIAN HOGL

im März im Ausschuss vertagt wurde, gab es nochmals Versuche der Opposition und der NGOs, die Bundesregierung zum Zustimmung. Der Umstand, dass im Entwurf vorgesehen war, die bestehenden sowie die neu einzurichtenden Gleichbehandlungsanwaltschaften mit Bundesbediensteten zu besetzen, kam hier der Opposition gelegen. Denn damit diese Bundesbediensteten ihre Aufgabe unabhängig wahrnehmen können, müssen sie verfassungsrechtlich weisungsfrei gestellt werden. Dazu hätte man die Zustimmung der Opposition gebraucht, die sich eine solche

natürlich teuer abkaufen lassen wollte.

Druckmittel der Opposition

In den Verhandlungen im Parlament forderten SPÖ und Grüne daher wesentliche Verbesserungen der Regierungsvorlagen ein und unterstützten ihre Bemühungen auch medial. Am

send, dass eine solche Regelung verfassungswidrig ist und gegebenenfalls vom VfGH wieder aufgehoben wird.

Am 28. Mai 2004 kritisierten das Ludwig-Boltzmann-Institut für Menschenrechte (BIM), ZARA (Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit) und die HOSI Wien in einer gemeinsamen Medienausendung abermals, dass die Regierungsparteien vielen Einwänden der NGOs nicht Rechnung getragen haben: „So werden durch das Gesetz verschiedene Schutzniveaus und Opferkategorien eingeführt ... Aus dem Blickwinkel der Menschenrechte lässt sich keine nachvollziehbare Begründung finden, warum Menschen nicht den gleichen Schutz vor Diskriminierungen wegen ihrer Religion oder sexuellen Orientierung finden sollen wie wegen ihrer ethnischen Herkunft“, heißt es in der Aussendung.

22. April nahmen die Abgeordneten Barbara Prammer und Walter Posch von der SPÖ und Terezija Stoisits von den Grünen an einer gemeinsamen Pressekonferenz mit NGO-VertreterInnen (darunter von der HOSI Wien) teil, um nochmals ihre Standpunkte zu präsentieren.

Aber es nützte alles nichts: Die Regierungsparteien setzten sich einmal mehr über die Rechtsstaatlichkeit hinweg und beschlossen schließlich die Weisungsfreistellung der Gleichbehandlungsanwaltschaften nur mit einfacher Mehrheit – wohl wis-

Und weiter: „Auch der Forderung einer wirklich unabhängigen Ombudsinstitution, die ausschließlich dem Parlament verantwortlich und budgetär ihren Aufgaben entsprechend ausgestattet ist, wurde nicht nachgekommen. Darüber hinaus erscheint die Durchschlagskraft einer Gleichbehandlungskommission, deren Mitglieder intransparent ausgewählt und für ihre Tätigkeit nicht entsprechend entlohnt werden, mehr als fraglich.“

Dennoch findet sich im verabschiedeten Gesetzestext auch die eine oder andere Forderung der

Zivilgesellschaft wieder. So wurde auf den von ihr problematisierten Begriff der „Rasse“ verzichtet. Besonders erfreulich ist, dass das Gesetz namentlich auf den von ZARA, BIZEPS (Behinderterberatungszentrum – Zentrum für selbstbestimmtes Leben) und HOSI Wien ins Leben gerufenen „Klagsverband“ verweist, der Personen bei der gerichtlichen Geltendmachung ihres Rechts auf Nichtdiskriminierung unterstützen wird. Dadurch ist man einer vehementen Forderung der NGOs nachgekommen.

Klagsverband

Unter der Überschrift „Nebenintervention“ heißt es im § 62 GLBG: „Der Klagsverband zur Durchsetzung der Rechte von Diskriminierungsopfern kann, wenn es ein/e Betroffene/r verlangt,

Infos im Web

www.hosiwien.at
www.klagsverband.at



einem Rechtsstreit zur Durchsetzung von Ansprüchen nach diesem Bundesgesetz als Nebeninterventient (§§ 17 bis 19 ZPO) beitreten.“

Die konstituierende Generalversammlung des Klagsverbands fand schließlich am 2. Juni 2004 statt. Dabei wurde Dieter Schindlauer von ZARA zum Präsidenten, Martin Ladstätter von BIZEPS zum Schriftführer und der Autor dieser Zeilen zum Kassier gewählt.

Wichtig ist jetzt, dass Diskriminierungsopfer das neue Gesetz auch in Anspruch nehmen und Diskriminierung nicht einfach widerstandslos hinnehmen. Die neuen Gesetze verbieten direkte und



Die Crash-Test-Dummies wurden in der EU-weiten Antidiskriminierungs-Kampagne eingesetzt

indirekte Diskriminierung sowie Belästigung/Mobbing. Sie gelten für den privaten bzw. öffentlichen Sektor, für alle Arten der Beschäftigung, ob unselbständig oder selbständig, unbefristet oder befristet etc. Das Verbot betrifft sämtliche Arbeitsbedingungen, einschließlich Einstellung, Fortbildung, Umschulung, Beförderung, Kündigung, Entgelt usw. sowie die Stellenausschreibung. Die Gesetze sehen ferner eine Beweislastleichterung für das Opfer vor, ebenso Schadenersatzansprüche, Rechtsschutz sowie ein Benachteiligungsverbot. Dieses bedeutet, dass Opfer, die sich etwa mittels Klage wehren, sowie ZeugInnen, die in Verfahren aussagen, vor Repressalien (etwa Entlassung) durch den beklagten Arbeitgeber geschützt sind (siehe auch Artikel auf der nächsten Seite).

Zu den nun geltenden Rechten gehören zudem sämtliche arbeitsrechtlichen Ansprüche, die ArbeitnehmerInnen bzw. deren verschiedengeschlechtlichen LebensgefährtenInnen gewährt werden, z. B. die Pflegefreistellung bzw. Hospizkarenz für die Betreuung kranker bzw. sterbender LebensgefährtenInnen. Die Mitversicherungsmöglichkeit in der gesetzlichen Sozialversicherung fällt ebenfalls darunter, nicht zuletzt auch aufgrund des richtungsweisenden Urteils des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte in der Sache Karner gegen Österreich. Auch sämtliche freiwilligen betrieblichen Sozialleistungen, die als Teil des Entgelts zu werten sind und auf die heterosexuelle LebensgefährtenInnen Anspruch haben, müssen nun auch gleichgeschlechtlichen Lebens-

gefährtenInnen gewährt werden, also etwa Freifahrten, Freiflüge, Rabatte für Einkäufe im Unternehmen, freie bzw. ermäßigte Mitbenutzung betrieblicher Einrichtungen oder etwa die ermäßigten Kontoführungskosten, in deren Genuss die LebensgefährtenInnen von Bankangestellten bei den meisten Geldinstituten kommen. Also eine Fülle möglicher Ansprüche.

Wien ist anders...

... zumindest im zweiten Anlauf. Die sozialdemokratische Stadtregierung hatte nämlich der eigenen Partei ein massives Glaubwürdigkeitsproblem beschert, als sie zeitgleich zur heftigen Kritik der Bundes-SPÖ an den Plänen der Bundesregierung ihre Entwürfe für die Umsetzung der EU-Richtlinien auf Landesebene vorgelegt hatte. Denn diese Entwürfe waren um keinen Deut besser als die der Bundesregierung.

Die HOSI Wien kritisierte die Wiener Entwürfe in einer Aussendung am 28. April und gab eine Stellungnahme dazu im Rahmen des Begutachtungsverfahrens ab.

Auch die Wiener Grünen und andere NGOs, darunter die parteiigene LSBT-Gruppe *SoHo*, machten Druck auf die Wiener SPÖ, die schließlich die Kurve kratzte und einen neuen Entwurf für ein einheitliches Antidiskriminierungsgesetz mit gleichem Schutzniveau für alle Gründe vorlegte. Er wurde am 30. Juni im Wiener Landtag verabschiedet. Den Grünen gelang es noch, „Geschlechtsidentität“ als zusätzliche Schutzkategorie hineinzu-reklamieren.



FOTO: VOLKER FREY

Gründeten den Klagsverband: Martin Ladstätter (BIZEPS), Kurt Krickler (HOSI Wien), Birgit Weyss (BIM) und Dieter Schindlauer (ZARA)

Bewusstseinsbildung ist wichtig

Wie bei vielen anderen gesellschaftlichen Fragen können auch bei der Bekämpfung von Diskriminierung Gesetze nur ein Teil der Anstrengungen sein. Um wirklich nachhaltigen Erfolg zu erzielen, müssen darüber hinaus flankierende Maßnahmen zur allgemeinen Aufklärung und Bewusstseinsbildung gesetzt werden. Und zwar nicht nur bei den Betroffenen, sondern auch in der breiten Bevölkerung. Wie im vorigen Artikel bereits erwähnt wurde, ist es notwendig, dass sich Opfer von Diskriminierung auch zur Wehr setzen und die Benachteiligung nicht einfach hinnehmen. Das ist auch im Interesse der Europäischen Kommission, die im Rahmen ihres Aktionsprogramms zur Bekämpfung von Diskriminierung auch EU-weite Kampagnen zu diesem Zweck unterstützt. Eine davon ist die Kampagne *Für Vielfalt – Gegen Diskriminierung*, die von der Berliner Werbeagentur *MEDIA CONSULTA* – auf mehrere Jahre hin ausgelegt – durchgeführt wird (vgl. auch *LN 4/03*, S. 18 f, und *LN special 1/04*, S. XIX). In deren nationaler Arbeitsgruppe für Öster-

reich ist die HOSI Wien als einzige österreichische LSBT-Organisation vertreten. Die Arbeitsgruppe hielt am 15. Juni wieder ein Treffen in den Räumlichkeiten der Europäischen Kommission in Wien ab.

Factsheets

Im Rahmen dieser Kampagne wurden auch fünf Broschüren zu den wichtigsten Themenbereichen erstellt: „Ich diskriminiere niemanden...oder doch? Diskriminierungen erkennen“; „Was Sie tun können, wenn Sie diskriminiert wurden. Leitfaden für Opfer“; „Was Sie über die Anti-Diskriminierungsrichtlinien wissen sollten. Häufig gestellte Fragen“; „Umgang mit Vielfalt – wie können Unternehmen davon profitieren? Vorteile der Vielfalt“ und „Was können Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber tun, um Diskriminierungen zu verhindern und Vielfalt zu fördern? Erste Schritte“.

Diese Factsheets beschreiben u. a., wie man Diskriminierung am



FOTO: KURT KRICKLER

Christian machte den SchülerInnen die Auswirkungen des neuen Gesetzes anhand von Beispielen deutlich

Arbeitsplatz verhindern kann. Dabei geht es weniger um rechtliche Fragen als vielmehr um konkrete Tipps, wie Situationen verbessert werden können. Diskriminierungsopfer erhalten auch Tipps, was bei der Dokumentation diskriminierender Situationen beachtet werden muss und wie diese gegenüber Vorgesetzten angesprochen werden können. ArbeitgeberInnen können nachlesen, welche Schritte sie unternehmen können, um ihr Unternehmen diskriminierungsfrei zu machen. Die fünf Broschüren können auf deutsch als PDF-Files unter folgender Adresse heruntergeladen werden: www.stop-discrimination.info/index.php?id=1740.

Schulwettbewerb

Eine Sensibilisierungsmaßnahme im Bereich Schule war das Projekt *Rechte haben macht den Unterschied*, das im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und

Arbeit vom Europäischen Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung in Wien durchgeführt und gemeinsam vom Ministerium und der EU im Rahmen des erwähnten EU-Aktionsprogramms finanziert wurde. Fast 80 Schulklassen beteiligten sich an einem Wettbewerb und reichten Projekte zum Thema Diskriminierung ein. Nach einer Vorauswahl ermittelte eine fünfköpfige Fachjury unter den 30 in die engere Wahl gezogenen Projekten die fünf Preisträger. Dieser Fachjury gehörten Kindbuchautorin Christine Nöstlinger, Danja Haslacher, Olympiasiegerin und Weltmeisterin in den alpinen Bewerben für SportlerInnen mit Behinderungen, Eleftherios Iordanopoulos, Moderator der ORF-Sendung *Heimat, fremde Heimat*, sowie der frühere Caritas-Präsident Helmut Schüller und der Autor dieser Zeilen an.

Am 18. Juni 2004 fand schließlich in Wien eine eintägige Konferenz statt, bei der u. a. die fünf Jury-

**Ängste? Depressionen?
Coming out-Probleme?
PartnerInnenkonflikte?**

Mag.^a Jutta Zinnecker

Diplompsychologin, Lebens- und Sozialberaterin

Ich biete psychologische Beratung und kontinuierliche Gespräche an: Bei o. g. Problemen, bei Lebens-, Schul- und berufsbedingten u. a. Krisen. Alle Altersgruppen. Telefon: (01) 522 54 90



FOTO: CHRISTIAN HÖGL

Bei der Prämierungsfeier zum Schulwettbewerb: Eva-Elisabeth Szymanski und Susanne Piffli-Pavelec vom BMWA und die Jury Lakis Iordanopoulos, Danja Haslacher, Kurt Krickler, Christine Nöstlinger und Helmut Schüller

mitglieder je eines der prämierten Projekte in einer kurzen Laudatio würdigten und den GewinnerInnen die Preise überreichten. In einer Podiumsrunde vor der Preisverleihung berichteten VertreterInnen von NGOs, darunter HOSI-Wien-Obmann Christian Högl, aus der Praxis: „Was bringen die neuen Rechte für die Betroffenen?“. Der Schulwettbewerb und die Projekte sind umfassend dokumentiert worden und auf www.node-research.at

Gleichheit: Reflexionen zur Antidiskriminierungspolitik der EU mit dem Thema Diskriminierung auseinander. Das Projektteam um Dilek Çınar, Hakan Gürses und Sabine Strasser organisierte am 23. April 2004 einen eintägigen Workshop am Institut für Kultur- und Sozialanthropologie der Universität Wien zum Thema „Antidiskriminierung in Europa und Österreich“, an dem auch der Autor dieser Zeilen teilnahm. Dieses Projekt wird übrigens im Rahmen des Forschungsprogramms *node* (*New Orientations for Democracy in Europe*) des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur durchgeführt.

Tanzkurs verweigert

Fast wie bestellt aus Anlass des Inkrafttretens des neuen Gleichbehandlungsgesetzes am 1. Juli, um dessen große und bedauerliche Lücken aufzuzeigen, wurde Ende Juni bekannt, dass die Innsbrucker Tanzschule Polai einem lesbischen Paar den Besuch eines Tanzkurses verwehrt hat. Gegen eine solche

Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung bei der Zurverfügungstellung von bzw. beim Zugang zu Waren und Dienstleistungen bietet das neue Gesetz keine rechtliche Handhabe.

In etlichen EU-Staaten hat man die EU-Richtlinien besser umgesetzt. Und einige sind noch weiter gegangen und verbieten sogar Hetze gegen Lesben und Schwule – und machen dabei auch keine Ausnahme für die Religion. So wurde am 29. Juni 2004 erstmals in Schweden der entsprechende Verhetzungsparagraph, der Geldstrafen bzw. Gefängnis bis zu vier Jahren vorsieht, auf den Tatbestand der Hetze wegen sexueller Orientierung angewendet. Das Bezirksgericht Kalmar verurteilte Pastor Åke Green von der Pfingstkirche wegen homophober Aussagen in einer seiner Predigten zu einem Monat Gefängnis. *Kalmar tingsrätten* begründete das Urteil damit, dass das Recht von Homosexuellen, nicht beleidigt und in ihrer Menschenwürde verletzt zu werden, schützenswerter sei als die Religionsfreiheit.

Und in Frankreich legte die konservative Regierung am 23. Juni 2004 eine Gesetzesvorlage zur Bekämpfung von Homophobie und Sexismus vor. Mit dem neuen Gesetz sollen verhetzende homophobe und sexistische Äußerungen genauso bestraft werden wie rassistische und antisemitische. Verhetzung bzw. Anstiftung zur Hetze oder Gewalt soll mit Geldstrafe bis zu € 45.000,- oder Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr geahndet werden. Für eine öffentlich geäußerte Beleidigung allgemeiner Natur ist die halbe Strafe vorgesehen.

Anlass und Motiv für dieses Gesetz war nicht zuletzt ein besonders grausamer Akt homophober Gewalt gegen einen Schwulen.



FOTO: DAVID BALICKY/TETU

Gewaltopfer Sébastien Nouchet und sein Lebensgefährte Patrice

Sébastien Nouchet aus Nœux-les-Mines in der Nähe von Lille war, nachdem er monatelang von einer Gruppe Jugendlicher belästigt worden war, vergangenen Jänner von diesen mit Benzin übergossen und angezündet worden. Nouchet überlebte nach 15 Tagen im Koma und Verbrennungen dritten Grades am ganzen Körper.

KURT KRICKLER

Infos im Web

www.hosiwien.at
www.rechtehabe.info
www.node-research.at
www.stop-discrimination.info
europa.eu.int/comm/employment_social/fundamental_rights/publi/pubs_de.htm

rechtehabe.info anzusehen.

Wissenschaftliche Erforschung

Auf wissenschaftlicher Ebene setzt sich das Projekt „Differenzierte

Kein Handlungsbedarf

Mit Berufung auf die Berichterstattung der LN 4/03 sowie 1/04 stellten Ulrike Lunacek und andere grüne Abgeordnete am 25. Februar 2004 eine Parlamentarische Anfrage an ÖVP-Gesundheitsministerin Maria Rauch-Kallat betreffend die „Heilung“ von Lesben und Schwulen (1498/J XXII. GP, vgl. LN 2/04, S. 9).

Am 23. April 2004 traf die Antwort der Gesundheitsministerin ein (1506/AB XXII. GP).

Frage 1: Kennen Sie die „Heilungsseminare“ von „Living Waters“ für Lesben und Schwule?

Antwort: Die angesprochenen „Heilungsseminare“ sind mir nicht bekannt.

Frage 2: Teilen Sie die Sicht, dass Lesben und Schwule von Homosexualität „geheilt“ werden sollen, obwohl die WHO Homosexualität als Krankheit aus ihrem internationalen Diagnose-schlüssel gestrichen hat?

Diese Ansicht teile ich nicht.

Fragen 3 und 4: Wenn nicht, was denken Sie dagegen zu unternehmen? Werden Sie in Ausübung Ihres Aufsichtsrechts Maßnahmen ergreifen, damit künftig keine „Heilungsseminare“ für Lesben und Schwule mehr stattfinden werden?

Da ich davon ausgehe, dass diese – wie bereits zu Frage 1 ausgeführt, mir unbekannt – „Heilungsseminare“ weder von den

meiner Aufsicht unterstehenden Gesundheitsberufen noch im Bereich der Kranken- und Unfallversicherung angeboten werden, sehe ich keine Möglichkeiten einer aufsichtsrechtlichen Handhabung gegen die in Rede stehenden Seminare. Ebenso fällt die Tätigkeit von Seelsorgern/Seelsorgefrauen nicht in den Wirkungsbereich meines Ressorts.

Frage 5: Die Seminare von „Living Waters“ gehen davon aus, dass Homosexualität eine Krankheit und somit eine Abweichung von der Norm Heterosexualität ist. Durch diese Sichtweise werden Lesben und Schwule diskriminiert. Werden Sie in der Bundesregierung aktiv werden, um homosexuellen Frauen und Männern, die solchen Diskriminierungen bislang schutzlos ausgeliefert sind, nach internationalem Vorbild ein gesetzliches Instrumentarium an die Hand zu geben, mit dem sie sich gegen solche Diskriminierungen wehren können?

Ich bin stets gegen jede Form der Diskriminierung von Menschen eingetreten und werde dies auch in Zukunft tun. Dies gilt selbstverständlich auch im Zusammenhang mit Diskriminierungen auf Grund der geschlechtlichen Orientierung eines Menschen.

Dass Rauch-Kallat bislang nicht über die Umtriebe von „Living Waters“ informiert war, wollen wir ihr nicht vorwerfen – sehr wohl allerdings, dass sie keinerlei Handlungsbedarf sieht. Von dieser Ministerin und von die-

ser Regierung haben Lesben und Schwule in diesem Bereich offensichtlich nichts zu erwarten. „Living Waters“ darf weiterhin – gleichsam mit offiziellem Sanktus des Ministeriums – in Österreich expandieren und seine Kurse anbieten – einer wur-

de vor kurzem in Wien beendet. Auch in dieser Hinsicht erweist sich das neue Gleichbehandlungsgesetz (vgl. S. 12) als zahn- und wirkungslos.

Diskussion zur „Schwulenehe“



Am 6. Juli 2004 nahm Gudrun Hauer an der TV-Diskussion zum Thema „Schwulenehe – warum nicht?“ in der ORF-Sendereihe *Philosophicum* teil. Kompetent diskutierte sie als offene Lesbe mit der Wiener Psychoanalytikerin Gertraud Diem-Wille, dem Leipziger Philosophen Christoph Türcke und Weihbischof Andreas Laun. Dem Salzburger Bischof scheint das Thema wirklich ein ganz wichtiges persönliches Anliegen zu sein. In der Diskussion unter Leitung von Heinz Nussbaumer war er aber erstaunlich zurückhaltend, und so dominierten doch die aufgeklärten Stellungnahmen.

Dass das Thema in einer knappen Stunde nicht erschöpfend behandelt werden kann, zeigt sich an der Backstage-Diskussion und den Beiträgen im diesbezüglichen ORF-Diskussionsforum auf <http://religion.orf.at>.

Dental verdammt!

Niemand soll der Strafpredigt entkommen, mit der ich mir bei der Lesung am 5. Juni in der AIDS-Hilfe Wien Luft gemacht habe! Deshalb gibt es sie hier als Nachlese.

Renate Hinz-Kunz: Ich begrüße einen berufenen Gesprächspartner zum heiß umstrittenen Thema unserer heutigen Sendung *Orientierung*. Grüß Gott, Pater Anders Launig!

Pater Anders Launig: Grüß Gott, *Orientierung!* – Wir alle streben nach *Orientierung*. Auch der gläubigste Mensch, ja selbst der Priester strauchelt dann und wann und sucht ... und orientiert sich (*Blickgen Himmel*) – nach oben. Nun aber hören wir immer wieder von einer gewissen sexuellen Orientierung! Als ob sie etwas Gottgewolltes wäre, etwas ganz Natürliches! Als ob der Mensch sich frei entscheiden könnte zwischen zwei gleichwertigen Alternativen! Da geht auf einmal alles kreuz und queer im Schöpfungsplan! Doch es gibt nur eine einzige göttlich-natürliche Beziehung: die Ehe von Mann und Frau! Schon allein aus



Helga Pankratz (rechts) interviewt Pater Anders Launig (Annette Schneider)

dem Wortklang der anderen Art von *Orien-tier-ung* tönt uns traurig das „Tier“ entgegen, das dem tierischen Verlangen erliegt und von dem schon Augustinus weiß: *Anal post koitum triste* – ähm.

Aber schon viel früher, bei Leviticus, heißt es: *Es ist ein Knäuel beim Graben*, äh *Gräuel, beim Knaben zu liegen*. Und noch drastischer in den Briefen an die Korinthen: *Die Frauen von Sodom verehrten viele Scheiden äh verfielen entehrenden Leidenschaften*. – Sie vertauschten den natürlichen Verkehr mit dem widernatürlichen.

Gott strafe schon damals die Gräuel von Sodom mit *Gomorrhoe!* Die *Blas-Phemie* der Schwulen ebenso wie die gegenseitigen Verirrungen der Frauen in die unteren Religionen, äh Regionen ihrer Geschlechtsgenossinnen!

Und wenn man uns heute mit süß sich einschmeichelnden Engelsonnen einreden möchte, die Benutzung von Kondomen sei ein Zeichen von Liebe und Verantwortung, dann kann ich nur in die Wüste rufen: *Condom!* Dieses Wort klingt nicht nur wie *condamnare!* Es kommt auch von der päpstli-

chen Verdummung, äh Verdammung in der Entzücklika *Errare humanae vita brevis*.

Auch die Frauen bedienen sich heutzutage künstlicher Hilfsmittel, wenn sie beim Weibe liegen! *Safer Sex* nennen sie ihre – der Öffentlichkeit zu Recht unbekannt gebliebenen – abscheulichen Praktiken mit durchsichtigen Schutzfolien! Schon die Bezeichnung des käuflichen Schutzes aus der Apotheke entlarvt die schreckliche Wahrheit: *Dental Dam* heißt diese Latexfolie. *Dental Dam*. Zu Deutsch: *Dentale Verdamnis!* – Das gemahnt uns gar schrecklich an das Heulen und Zähneknirschen in der ewigen Finsternis, mit dem diese Frauen ihr frevelhaftes Tun schlussendlich bezahlen werden. – Grüß Gott!

Hinz-Kunz: Danke vielmals, Pater Launig. – Liebe Zuseher und Zuseherinnen. Das nächste Mal bringen wir einen kritischen Kommentar von Kardinal Schönbrunn zur Segnung eines lesbischen Paares in der altkatholischen Kirche. – Grüß Gott und gute Nacht!

American Discount

more books, more magazines, more sports... more dreams



3 bookshops VIENNA AIRPORT TRANSIT Gate A + Gate C + Plaza (Shop 4) (Shop 49) (Shop 16)

more bookshops

Kaigasse 6 5020 Salzburg T +43-662-845 640	Jakoministrasse 12 8010 Graz T +43-316-832 324	EKZ Donauzentrum A 1220 Wien T +43-1-203 95 18	Neubaugasse 39 A 1070 Wien T +43-1-523 37 07	Rechte Wienzeile 5 A 1040 Wien T/F +43-1-587 57 72
--	--	--	--	--

Neues von der „Homo-Ehe“

Recht aufwändig gestalteten die Grünen die Vorbereitungen für ihre „Aktion Standesamt“ am 2. Juni 2004 (siehe auch S. 20). Am 26. April luden sie die LSBT-Community zu einer Vorbesprechung ins Wiener Rathaus, danach schrieben sie einen Wettbewerb aus, um eine neuen Namen für die „Eingetragene PartnerInnenschaft“ alias „Homo-Ehe“ zu finden. Als Preis winkte eine Wochenendrei-

auf dem Sommerfest der Grünen am 26. Mai präsentiert.

Von der Jury auf den ersten Platz gesetzt wurde die Bezeichnung „Rechtlich anerkannte Partnerschaft“, kurz „RAP“. Daran störte die Grünen aber die Nähe einerseits zum Musikbegriff „Rap“ und andererseits zum englischen Verb „to rape“ – vergewaltigen. Auch der von der Jury zweitgerühmte Vorschlag „Gesetzlich



FOTO: GRÜNE ANDESRUM

Ulrike Lunacek und ein lesbisches Paar, das sich an der Aktion Standesamt beteiligte

se nach Brüssel. Diese Idee war von Anfang an etwas fragwürdig, denn gäbe es eine bessere Bezeichnung, wäre eine solche wohl schon längst aufgetaucht. Und in der Tat brachte der Wettbewerb zwar viele witzige und interessante, aber leider durch die Bank nicht praxistaugliche Vorschläge. Die GewinnerInnen wurden schließlich

anerkannte Partnerschaft“, kurz „GAP“, überzeugte die Grünen wegen der Analogie zum englischen „gap“ (Kluft, Spalt – wie wir es von den „Mind the gap!“-Warnungen in der Londoner U-Bahn kennen) nicht. Schließlich beschlossen die Grünen, den drittplatzierten Begriff „Zivilpakt“, kurz „ZIP“, zu nehmen, und führten damit die ganze Juryentscheidung ad absurdum.

„Zivilpakt“ ist natürlich auch nicht wirklich das Gelbe vom Ei, denn „Pakt“ im Deutschen hat einfach eine ganz andere Konnotation. Wir kennen das Wort vom „Warschauer Pakt“, vom UNO-Menschen-

Infos im Web
 Anfragen bzw. Anfragebeantwortungen im Wortlaut:
www.parlament.gv.at
 Außerdem:
www.gleichvielrecht.at

„Silberne“ beim Erev Pride

Am 2. Juli 2004 fand in der liberalen jüdischen Gemeinde *Or Chadash* in Wien-Leopoldstadt bereits zum siebenten Mal ein so genannter *Erev Pride* statt, ein Gottesdienst aus Anlass des Christopher Street Day. Da es sich um eine reguläre Freitagabendfeier handelt, nimmt daran auch die gesamte reguläre Gemeinde teil. *Or Chadash* ist die einzige jüdische Gemeinde in Europa, die einen solchen *Pride*-Gottesdienst durchführt. Heuer nahmen die



FOTO: KURT KRICKLER

Andrzej Selerowicz und John Clark – seit 25 Jahren ein Paar

beiden bekannten langjährigen (auch HOSI-Wien-)Aktivisten John Clark und Andrzej Selerowicz *Erev Pride* zum Anlass, das 25-jährige Bestehen ihrer Beziehung zu feiern und diese von Rabbinerin Irit Shillor segnen zu lassen, wobei aus diesem Grund auch viele nichtjüdische FreundInnen an der Feier teilnahmen.

rechtspakt – oder vom Pakt mit dem Teufel. In Zusammenhang mit der Verbindung zweier Menschen gibt es nur die Metapher vom „Pakt fürs Leben“ – aber genau das beabsichtigen die Grünen mit ihrem Zivilpakt ausdrücklich nicht, denn er soll ja eine – nicht auf lebenslange Dauer angelegte – Alternative zur Ehe sein!

Dass der grüne Zivilpakt in der Bewegung auch auf inhaltliche

Widerstände stößt, erläutert Christian Högl ausführlich auf S. 4 in diesem Heft.

Aktion Standesamt

Die Aktion am 2. Juni am Standesamt Wien 8 geriet zu einem Medienereignis – mehrere Fernseheteams waren anwesend, etliche Beiträge wurden gesendet. Wiewohl solcher Aktionis-

mus auch schnell wieder verpufft, ist er doch notwendig, um als steter Tropfen das steinerne Beharrungsvermögen der Politik und der breiten Bevölkerung zu höhlen. Wie notwendig das ist, zeigte sich anhand einer in *profil* # 25 vom 15. Juni veröffentlichten Umfrage des Market-Instituts, wonach 41 Prozent der ÖsterreicherInnen eine Trauung von gleichgeschlechtlichen Paaren ablehnen; nur 29 % sprechen sich dafür aus, ebenso viele haben keine Meinung dazu.

Dass von der schwarz-blauen Regierung keine Vorstöße in diese Richtung zu erwarten sind, ist allerdings ebenso klar. Ein von den Grünen am 18. Juni des Vorjahres eingebrachter Entschließungsantrag (173/A/E) wurde am 18. Mai 2004 im Justizausschuss unverrichteter Dinge vertagt. Dabei zielte der Antrag ohnehin nur darauf ab, der Nationalrat möge die Bundesregierung aufordern, entsprechende Novellen des Miet-, Erb-, Erbschaftssteuer- und Schenkungssteuerrechts vorzulegen, um eine Gleichstellung gleichgeschlechtlicher PartnerInnenschaften mit der Ehe herbeizuführen.

Homophobes Finanzamt

Welche homophoben Blüten die Rechtlosigkeit gleichgeschlechtlicher PartnerInnenschaften treiben kann, wurde durch ein Mitte April bekanntgewordenes Beispiel anschaulich. Das Finanzamt Salzburg wollte von einem ausländischen Studenten rund € 12.000,- Schenkungssteuer, weil sein österreichischer Lebensgefährte für seinen Unterhalt aufkommt – eine der ganz wenigen Möglichkeiten eines legalen Auf-



Neue Publikation geplant:

TRAUT EUCH!

„Wir wollen uns trauen und sagen JA“

Um der Forderung nach **rechtlicher Anerkennung und Gleichstellung gleichgeschlechtlicher PartnerInnenschaften** Nachdruck zu verleihen, plant die HOSI Wien im Herbst 2004 die Herausgabe einer Publikation. Dabei soll es sich um ein buntes „Familienalbum“ handeln, in dem **lesbische und schwule Paare porträtiert** werden, die „heiraten“ wollen. Die Publikation soll gratis an möglichst viele PolitikerInnen, andere EntscheidungsträgerInnen, JournalistInnen etc. verteilt werden. Die LeserInnen sollen auf die **menschliche Komponente** dieser Frage hingewiesen werden, und auf die vielen verschiedenen Aspekte in denen lesbische und schwule Paare im Alltag durch die derzeitige staatliche Nicht-Anerkennung ihrer PartnerInnenschaften Benachteiligungen erleben.

Wir suchen daher aus ganz Österreich lesbische und schwule Paare, die schon länger zusammenleben und den authentischen Wunsch haben, ihre PartnerInnenschaft offiziell zu machen. Sie müssen bereit sein, sich mit ihrem vollen und richtigen Namen sowie mit Fotos (möglichst mit einem aus der Frühzeit ihrer Beziehung und einem aktuellen) in der Publikation zu präsentieren. In einem **selbst verfassten Text** oder in einem **Interview** sollen sie über ihre Beziehung erzählen und auch – möglichst markante – Beispiele bringen, welche Nachteile sie in ihrer PartnerInnenschaft durch deren **rechtlosen Status** haben. Nicht unerwähnt bleiben sollten auch eventuelle Nachteile, die sie bereit wären, durch eine „Heirat“ bzw. „Verpartnerung“ in Kauf zu nehmen, denn die rechtliche Anerkennung bringt ja bekanntermaßen nicht nur Vorteile!

Macht mit: Bitte meldet euch zahlreich und so rasch wie möglich bei der HOSI Wien, um alles Nähere zu besprechen. Die Publikation soll im Herbst 2004 erscheinen!

HOSI Wien, Novaragasse 40, 1020 Wien
E-Mail: office@hosiwien.at

Bettina Nemeth, Obfrau: Tel. 0699-11965265,
 Christian Högl, Obmann: Tel. 0699-11811038,
 Kurt Krickler, Generalsekretär: Tel. 01-5451310
 oder 0664-57 67 466.




enthalt für einen Nicht-EWR-Bürger. Der Student hat gegen den Bescheid berufen, die Grünen am 6. Mai eine entsprechende parlamentarische Anfrage (Nr. 1720/J) an Finanzminister Karl Heinz Grasser gerichtet. Dieser antwortete am 6. Juli 2004 (1722/AB), wobei er betonte, dass eine Be-

freierung von der Schenkungssteuer in diesem Fall (der auch für verschiedengeschlechtliche Lebensgefährten gilt) von der Angemessenheit und dem Bedarf der Person abhängt, die Zuwendungen zu ihrem Unterhalt bzw. zu ihrer Ausbildung erhält. Die Chancen, dass dem Ein-

spruch des Studenten, wenn er selbst über kein Vermögen verfügt, stattgegeben wird, stehen also gut. Hier handelt es sich offenbar um eine überschießende homophobe Schikane des Finanzamts Salzburg.

KURT KRICKLER



Let's zip!

Mit dem Ideenwettbewerb von *Grüne andersrum* zur Findung eines neuen Namens für die „Eingetragene PartnerInnenschaft“ wurde Ende Mai ein neuer Begriff geboren: Der „Zivilpakt (ZIP)“ bereichert seither das Vokabular all jener, die sowohl gleiche Rechte für Lesben und Schwule wollen als auch für heterosexuelle Paare eine Alternative zur – immer noch mit der ökonomischen Abhängigkeit der Frau konnotierten – Ehe anstreben.

Der von den Grünen geplante ZIP, zu dem sie am 9. Juli auch einen Entschließungsantrag im Nationalrat eingebracht haben, soll daher für Lesben, Schwule und Heteros gelten. Und soll im Gegensatz zur Ehe die zeitliche Begrenztheit durchaus schon im Konzept beinhalten sowie die ökonomische Abhängigkeit, wie etwa die Pflicht zur unentgeltlichen Mitarbeit im Betrieb des Partners/der Partnerin aus-schließen.

Ich weiß schon, dass es innerhalb der Bewegung – interessan-

terweise vor allem von schwuler Seite – prominente Stimmen gibt (vgl. S. 4), die die Einbeziehung Heterosexueller in den ZIP vehement ablehnen – nach dem Motto: Die können eh schon heira-

sich warten lassen: Die ÖVP-FPÖ-Regierung ist zwar vorrangig mit sich selbst beschäftigt, aber das hindert sie (vor allem die ÖVP) nicht, aus ideologischen Gründen keinen Schritt weiter in Rich-

ßen: Gibt es nicht, und zuständig ist der Bund. Nichtsdestotrotz luden die beiden engagierten Beamtinnen uns ein, sobald es den ZIP tatsächlich geben sollte, die erste „Verzippung“ doch auf ihrem Standesamt zu zelebrieren. Was wir natürlich gerne zugesagt haben.



FOTO: GRÜNE ANDERSRUM

Die Aktion Standesamt am 2. Juni in Wien erfreute sich regen Zuspruchs ZIP-williger Paare

ten. Als grüne Politikerin, als Lesbe und Feministin habe ich – wie die Grünen als Partei – aber auch einen gesamtgesellschaftspolitischen Anspruch, der nicht nur Lesben und Schwule betrifft.

Die Durchsetzung des ZIP wird, wie wir angesichts des Durchhaltevermögens von Schwarz-Blau befürchten müssen, noch auf

tung rechtliche Gleichstellung für gleichgeschlechtliche Paare zu gehen. Eine rot-grüne Koalition täte sich da wohl um vieles leichter, aber dazu braucht es zuerst Neuwahlen und einen entsprechenden Ausgang derselben.

Erfreulich war bei unserer Aktion Standesamt am 2. Juni (gleichzeitig in Wien und Salzburg) sowohl die Beteiligung zahlreicher ZIP-williger Paare als auch die Reaktion der Leiterin des Standesamts in Wien 8 sowie der Leiterin der für die Standesämter zuständigen Magistratsabteilung: Sie hatten eigene Formulare angefertigt, drei Paare warten jetzt auf den Bescheid der Stadt Wien. Wie bei dem Ehe-Ansuchen von Horst Schalk und Hans Kopf im vergangenen Jahr wird es wohl auch diesmal hei-

Auch ein griffiges Antidiskriminierungsgesetz ist von dieser Bundesregierung nicht zu erwarten. So kann es weiterhin passieren, dass ein lesbisches Paar an einem Tanzkurs in einer Innsbrucker Tanzschule nicht teilnehmen darf. Insgesamt wäre eine staatliche Kampagne gegen Homophobie angesagt, wie sie die brasilianische Bundesregierung unter ihrem Präsidenten „Lula“ da Silva von der Arbeiterpartei im Mai 2004 begonnen hat: Gemeinsam mit NGOs entwickelt, gibt es vor allem im Schul- und Gesundheitsbereich Aufklärungsmaßnahmen. Innovative Ideen hat Brasiliens Regierung schon einige an den Tag gelegt. So schlug Lula, dessen Soldaten die UNO-Friedenstruppe in Haïti anführen, vor kurzem vor, die dortigen Rebellen mit folgender Vorgangsweise zum Abgeben ihrer Waffen zu bewegen: Er kündigte an, die brasilianische Nationalelf auf der Karibik-Insel spielen zu lassen. Eintrittskarte wäre die Abgabe einer Waffe... Die Idee ist gut, bleibt abzuwarten, ob die Rebellen sich tatsächlich von Pelés Enkeln zur Abgabe ihrer Waffen bewegen lassen!

Dr. med. Horst Schalk
dein praktischer Arzt

Arzt für Allgemeinmedizin - www.horstchalk.at
Privat und alle Kassen 1090 Wien, Zimmermannplatz 1
Tel: 01/40 80 744 (Fax: DW 16) email: praxis@horstchalk.at

Ordinationszeiten ohne Termin: Mo, Mi: 13 - 16 Uhr Di, Do: 9 - 12 Uhr
Ordinationszeiten mit Termin: Mo, Mi: 16 - 18 Uhr Fr: 13 - 16 Uhr
Di, Do (Blutabnahme): 6.45 - 8.45 Uhr

© freygrafik.at

ÖVP-Politiker-freies Europa

Anlässlich der Wahlen zum Europäischen Parlament am 13. Juni 2004 hat sich die HOSI Wien an der vom europäischen Lesben- und Schwulenverband ILGA-Europa koordinierten EU-weiten KandidatInnen-Befragung beteiligt, obwohl für Österreich die Haltungen der einzelnen Parteien ohnehin seit langem bekannt sind und sich diese schon allein am Rücklauf an Antworten einmal mehr bestätigten. So wurde der Fragebogen von grünen und sozialdemokratischen KandidatInnen sowie von Leo Gabriel von der „Linken Opposition für ein solidarisches Europa“ ausgefüllt. Völlig ignoriert wurde die Befragung von der FPÖ und der Liste Hans-Peter Martins. Von den ÖVP-KandidatInnen antwortete nur Reinhard Rack.

Infos im Web

www.hosiwien.at
www.ilga-europe.org



Das Europäische Parlament hat sich in den letzten beiden Legislaturperioden als starker Verbündeter bei lesbisch-schwulen Anliegen erwiesen. Eine Mehrheit aus Sozialdemokratie, den Liberalen, den Vereinigten Linken und den Grünen hat gegen den mitunter erbitterten Widerstand der konservativen Kräfte für eine fortschrittliche Politik in lesbisch-schwulen Fragen gesorgt. Diese fortschrittliche Mehrheit galt es, auch nach dem 13. Juni 2004 zu erhalten. Die HOSI Wien rief daher in einer Medienaussendung am 8. Juni dazu auf, unbedingt zur Wahl zu gehen und für eine der fortschrittlichen Parteien zu stimmen: die Grünen, die Linke oder die Sozialdemokratie.

Kein Schlüssel in Brüssel

Der Ausgang der EP-Wahlen war auch wichtig in Hinblick auf die Wahl des EU-Kommissionspräsidenten. Hier haben Österreichs Medien, allen voran der ORF, wochenlang unverdrossen über eine mögliche Wahl Wolfgang Schüssels an die Spitze der EU-Kommission spekuliert, obwohl von Anfang an klar war, dass er keine Sekunde eine echte Chance auf den Job in Brüssel hatte, da er im Jahr 2000 Haider's FPÖ in die Regierung geholt hatte. Bereits in einem in *NEWS* # 22 vom 27. Mai veröffentlichten Leserbrief bezeichnete der Autor dieser Zeilen diese Spekulationen als „reine Science Fiction“.

Als dann am 22. Juni 2004 der ÖVP-Politiker und amtierende Generalsekretär des Europarats, Walter Schwimmer, durch die Parlamentarische Versammlung dieser Organisation (nicht zu verwechseln mit dem EPl) aus seinem Amt gewählt wurde, nahm die HOSI Wien dies zum Anlass, in einer Medienaussendung am 23. Juni nicht nur ihrer großen Genugtuung und Freude über diese Abwahl Ausdruck zu verleihen, sondern sich auch zu Schüssels Nicht-Chancen zu Wort zu melden.

Vor fünf Jahren hatte die HOSI Wien gemeinsam mit der ILGA-Europa und deren Mitgliedsorganisationen eine mehrmonatige europaweite Kampagne gegen die Wahl Schwimmers geführt. Damals wäre es fast gelungen, ihn zu verhindern. Die Liberale Fraktion in der Parlamentarischen Versammlung konnte davon überzeugt wer-

Treffen der EP-Intergruppe



FOTO: ADRI VAN ESCH

Das Europäische Parlament hat sich als starker Verbündeter bei lesbisch-schwulen Anliegen erwiesen. Am 21. April 2004 traf sich das letzte Mal in der 5. Wahlperiode die EP-Intergruppe für Schwulen- und Lesbenrechte in Straßburg. Am Foto: grünes EP- und ILGA-Urgestein Hein Verkerk im Gespräch mit Kurt Krickler und Birgit Hardt von der ILGA-Europa.

den, keinen homophoben Politiker zu unterstützen, der im österreichischen Parlament ständig gegen die Menschenrechte von Lesben und Schwulen gestimmt hatte. Dadurch schmolz Schwimmers ursprünglicher Vorsprung von rund 50 Stimmen auf zwei Stimmen zusammen. Mit dieser denkbar knappsten Mehrheit wurde der ÖVP-Politiker 1999 dann gewählt.

„Die Abwahl Schwimmers bestärkt uns, wieder eine europaweite Kampagne gegen einen ÖVP-Politiker zu starten, sollten die EU-Staats- und Regierungschefs wider Erwarten auf die Idee kommen, dem Europäischen Parlament Wolfgang Schüssel für den Posten des EU-Kommissionspräsidenten vorzuschlagen“, gab sich HOSI-Wien-Obfrau Bettina Nermeth in der Aussendung kämpferisch: „Da Sozialdemokraten, Grüne, Vereinigte Linke und Liberale auch im neuen Europa-Parlament über eine Mehrheit verfügen, wäre die Chance groß, Schüs-

sel, einen der homophobsten Politiker Europas, zu verhindern. Er und die ÖVP haben in den letzten 20 Jahren jeden rechtlichen Fortschritt für Lesben und Schwule torpediert und blockiert.“

„Da Schüssel auch wegen seiner Koalition mit der FPÖ in ganz Europa wohlgehasst ist, rechnen wir gegebenenfalls nicht nur mit der Unterstützung der europäischen Lesben- und Schwulenbewegung, sondern mit breitester Unterstützung der europaweiten Zivilgesellschaft, um den Druck auf das Europa-Parlament, Schüssel nicht zu wählen, zu verstärken“, zeigte sich Obmann Christian Högl für den Fall des Falles optimistisch. Dieser trat bekanntlich dann – wie erwartet – nicht ein. Die Aussendung mailten wir auch an Hans-Gert Pöttering, den Vorsitzenden der Europäischen Volkspartei im EP von der CDU, der Schüssel am stärksten gepuscht hatte.

KURT KRICKLER

Bund verzögert weiter – Wien beginnt

Nachdem der Antrag der Grünen (Nr. 86/A) vom März 2003 auf Novellierung des Opferfürsorgegesetzes (OFG) im Juni des Vorjahrs nach erster Lesung im Plenum des Nationalrats dem Sozialausschuss zugewiesen (vgl. LN 3/03, S. 11, und LN 4/03, S. 27 f) und von diesem am 13. Februar 2004 vertagt worden war, hat sich in dieser Sache nichts mehr getan. Auch das Büro von Sozialminister Herbert Haupt vertröstet uns seit über einem Jahr trotz regelmäßiger telefonischer Nachfragen, wie es denn nun mit einer Stellungnahme des Ministeriums aussehe. Wie berichtet (vgl. LN 2/03, S. 8 ff), hatte ja die Historikerkommission im Jänner 2003 in ihrem Schlussbericht kritisiert, dass nach Aufhebung des Verbots der Homosexualität im Jahre 1971 keine rückwirkende Einbeziehung der wegen ihrer Homosexualität verfolgten NS-Opfer ins OFG erfolgt ist. Seither herrscht im Sozialministerium und bei den Regierungsparteien im Nationalrat zu dieser Frage Funkstille.

„Affäre Broukal“

Daher nahm die HOSI Wien in ihrer Aussendung vom 7. Juni 2004 auch die heuchlerischen und beleidigten Reaktionen von ÖVP und FPÖ auf die umstrittene Äußerung des SPÖ-Abgeordneten Josef Broukal zum Anlass, darauf hinzuweisen, dass ÖVP und FPÖ immer noch den homosexuellen Opfern des Nationalso-

zialismus jeglichen Rechtsanspruch auf Entschädigung nach dem OFG verweigern und daher keinen Grund hätten, sich über Broukals Sager, es sei ihnen „unbenommen, den Nationalsozialisten nachzutrauern“, künstlich aufzuregen.

Mit ihrer Haltung, so HOSI-Wien-Obfrau Bettina Nemeth, „geben ÖVP und FPÖ zu verstehen, dass diese Opfergruppe zu Recht in den KZ-Lagern inhaftiert und ermordet wurde – womit sie eindeutig nationalsozialistisches Gedankengut vertreten! Zuletzt haben ÖVP und FPÖ im Nationalrat 1995, 2001 und 2002 gegen eine entsprechende Novellierung des OFG gestimmt.“ (Der volle Wortlaut der Aussendung findet sich wie immer auf www.hosi-wien.at.)

Gedenkfeier in Mauthausen

Am 9. Mai 2004 nahmen jedenfalls AktivistInnen der HOSI Linz und der HOSI Wien wieder an der alljährlichen Befreiungsfeier im ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen teil. Nach der gemeinsamen Feier vor dem an der Lagermauer angebrachten Gedenkstein für die homosexuellen NS-Opfer zog unsere Abordnung nach den Länderdelegationen offiziell durch das Lagertor und über den ehemaligen Appellplatz ein – und wurde dabei wie jedes Jahr mit spontanem Applaus vieler BesucherInnen be-

dacht. Dieses Jahr gab es keine/n Hauptredner/in – André Hellers fulminante Rede des Vorjahrs wäre ohnehin kaum zu toppen gewesen –, vielmehr kamen Überlebende des Lagers mit berührenden und mahnenden Ausführungen zu Wort.

Wenig Neues in Wien

Auch in Wien brauchen die Dinge länger, als wir uns das wünschen würden, aber immerhin passiert etwas. Die wissenschaftliche Aufarbeitung, die Kulturstadtrat Andreas Mailath-Pokorny bei einem Gesprächstermin mit HOSI-Wien-

ruar gemeint hatte. Von diesen Ergebnissen wollen er und die Stadt Wien ja die allfällige Errichtung eines Denkmals für die lesbischen und schwulen Opfer des Nationalsozialismus im Besonderen – wie die Grünen es fordern – bzw. staatlicher Unterdrückung durch die Menschheitsgeschichte hindurch im Allgemeinen, wie wir es fordern, abhängig machen. Ein von den Grünen eingebrachter Antrag wurde folglich im Gemeinderat Ende Juni neuerlich abgelehnt.

In der grünen Hochburg Wien-Neubau wurde indes auf der Bezirksratssitzung am 17. Juni 2004



AktivistInnen der HOSI Linz und der HOSI Wien bei der Befreiungsfeier im ehemaligen KZ Mauthausen

Vertretern im Februar 2004 in Aussicht gestellt hatte (vgl. LN 2/04, S. 14) und die er auch bei der Paraden-Presskonferenz am 24. Juni 2004 öffentlich angekündigt hat (vgl. S. 7), ist auf Schiene gebracht, wiewohl keine Rede davon sein kann, dass die Resultate der Studien im Sommer vorliegen, wie er noch im Feb-

auf Antrag des parteifreien Bezirksrats Jürgen Türtscher die Errichtung einer Gedenktafel mit der Inschrift „Totgeschlagen – Totgeschwiegen – Den homosexuellen Opfern des Nationalsozialismus“ einstimmig – also auch mit den Stimmen von ÖVP und FPÖ – beschlossen. Der Antrag wurde – um einen geeig-

FOTO: BRIGITTE ZINKA-HOLOUBEK

Jugendcorner

T-Shirts für linke Emanzen

Benita Ferrero-Waldner hat unbeabsichtigt die heimische Szene um ein Kultobjekt bereichert. Die Schuld an ihrem Scheitern bei der Bundespräsidentenwahl schob sie einfach den Emanzen in die Schuhe: „Natürlich haben die Emanzen geschadet, vor allem

Infos im Web

www.linkeemanzen.at
wien.gruene.at/andersrum
www.chilli.cc



die Linken.“ SPÖ und Grüne reagierten sofort und entwarfen jeweils eigene T-Shirts, die sich großer Beliebtheit erfreuen.

Das Leiberl von *Grüne andersrum* ist pink mit weißer Aufschrift „Linke Emanzen“ und körperbetont geschnitten. Mittlerweile ist die Frauengruppe von *Grüne andersrum* unter der Bezeichnung „Linke Emanzen-Crew“ aktiv. Am 2. Juli veranstalteten sie, um sich vorzustellen, das erste *Linke Emanzen-Fest* im FZ-Beisl des WUK.

Die SPÖ-Frauen installierten sofort nach Benitas Sager die umfangreiche Homepage www.linkeemanzen.at, auf der Kommentare, LeserInnenbriefe und Interviews sowie ein Ideenwettbewerb zum Thema zu finden sind. Natürlich gibt es auch ein Bestellformular für das T-Shirt! Es ist etwas schlichter gehalten, mit schwarzer Schrift auf weißem Stoff, und kostet in jeder Größe € 10,- inklusive Versandkosten.

Liebe fragt nicht nach Chromosomen

Dieses Jahr hat sich eine tolle Kooperation zwischen der Jugendgruppe der HOSI Wien, *Junx* Wiener Neustadt und *identity queer* ergeben. Um etliche organisationswütige Leute gewachsen, konnten wir einen großen Beitrag für die neunte Regenbogen-Parade realisieren.

Am Sattelschlepper beehrte uns wieder Mark alias DJ Marels, der für flotten Clubsound sorgte. Die Dekoration des LKW bestand aus Gummibärchenpärchen beider Geschlechter, die sich in mehreren Konstellationen (lesbisch, schwul und bisexuell) in Regenbogenfarben aneinander reihten. „Liebe fragt nicht nach Chromosomen“ und in Folge auch nicht nach dem Geschlecht, wollten wir damit ausdrücken. Die Unterscheidung der Geschlechter konnte man bei den Gummipärchen nur aufgrund der schwarzen Balken treffen. Die weiblichen

Bärchen hatten zwei schwarze Querbalken, die männlichen einen Längsbalken. Als kleines Give Away zu den Flyern von *junX* und *i:q* warfen wir echte Gummibärchen in die Menge.

Beim Museumsquartier angekommen, war die Erschöpfung groß, denn an diesem Tag hatten alle von uns irgendeine Funktion: SchildträgerIn, Security oder Rikscha-FahrerIn. Unsere Erfolgsbilanz: rund 4.000 verteilte Flyer und Gummibärchen, ein LKW voller gut gelaunter Menschen und frische Sonnenbräune im Gesicht.

CHILLi - Würziges für junge Leute

Jeden Dienstag bekommen hunderte Jugendliche sowie Redaktionen die aktuelle Newsmail von *Chilli.cc*, der Wiener Jugend-Internetseite. *CHILLi* ist ein unabhängiges Medium, das für Gleichberechtigung, Toleranz und Demokratie eintritt und sich gegen Rassismus, Sexismus und das Unrecht in Politik, Gesellschaft und vor

allem in der Schule auflehnt. Die RedakteurInnen von *CHILLi* sind nämlich alle noch im Schulalter oder studieren noch.

„Die Redakteure und Redakteurinnen – übrigens ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Burschen und Mädchen – bekommen zu Beginn ihrer journalistischen Tätigkeit eine kurze Ausbildung von *CHILLi* spendiert“, erzählt Jürgen (20), der früher für *CHILLi* geschrieben hat. Die folgende Mitarbeit ist zwar ehrenamtlich, aber Ausbildung und Praxis sind mitunter ein Sprungbrett für eine spätere Laufbahn in den Medien.

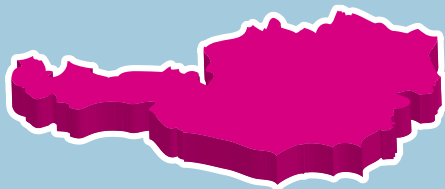
Die Beiträge sind anspruchsvoll, aber dennoch leicht zu lesen. Mutig gehen die „CHILLis“, wie die Schreiberlinge von Chefredakteur János Fehérvány genannt werden, an schwierige Themen heran. Ehrlich berichten sie über Magersucht, führen Gespräche mit Schuldirektoren, prüfen das Kulturangebot und äußern sich zu internationaler Politik.

Wenn du die Newsmail bestellen willst oder selbst aktiv Artikel verfassen möchtest, klick mal auf www.chilli.cc.

Der HOSI-Wien-Wagen wurde gemeinsam mit den Wiener Neustädter Junx und der Uni-Gruppe i:q gestaltet, und DJ Marels sorgte wieder für flotten Clubsound

FOTO: CHRISTIAN HÖGL





Österreich

Austreten müssen

Das Referat für les/bi/schwule und Transgender-Angelegenheiten der Österreichischen Hochschüler-schaft der Technischen Universität Wien hat rechtzeitig zur Parade ein witziges Plakat produzieren lassen, das zum Kirchenaus-tritt auffordert (siehe Abb. unten). Die HOSI Wien hat sich finanziell an den Druckkosten beteiligt. Im Herbst sollen dann noch so ge-nannte Freecards mit einem ähn-lichen Sujet gedruckt werden. Die Plakate können beim LSBT-Referat unter lesbischwul@htu.at bestellt werden. Webadresse: www.htu.at/referate/lesbischwul.

Uni-Lehrveran-staltung

Proseminar „Homosexualität: Dis-kriminierungsformen und Diskri-minierungsfelder am Beispiel Ös-terreich“ – Lehrveranstaltungslei-terin: Univ.-Lekt. Dr. Gudrun Hau-er; Ort: Neues Institutsgebäude, 2. Stock, Institut für Politikwis-senschaft, Hörsaal 2 (A 218); Zeit: Do 18-20 Uhr; Beginn: 14. Okto-ber 2004.

Die Lehrveranstaltung soll am konkreten Beispiel Österreichs einen Überblick über verschiedene Diskriminierungsfelder betreffend Homosexualität mit Schwerpunkt-setzung strukturelle und institu-tionelle Formen von Diskrimi-nierung vermitteln. Weiters soll besonderes Augenmerk auf das Wechselspiel zwischen den un-terschiedlichen gesellschaftlichen sowie individuellen Faktoren ge-

legt werden, also wie Lesben und Schwule ihre Diskriminierung ver-arbeiten (können), insbesondere in Form politischer Selbstorgani-sation. Nicht zuletzt sollen auch Unterschiede und Gemeinsam-keiten der Diskriminierung von Lesben und Schwulen herausge-arbeitet werden.

Keine Anmeldung erforderlich, vorherige Kontaktaufnahme per E-Mail erwünscht:

gudrun.hauer@univie.ac.at.

Infos: „Kommentiertes Vorle-sungsverzeichnis“ (KoVo): www.univie.ac.at/politikwissenschaft.

GAY-TANTRA

Aufgrund anhaltender Nachfrage veranstaltet Armin C. Heining am Wochenende 25.-26. September 2004 in Wien ein weiteres GAY-TANTRA-Seminar: „Liebe – Hinga-be – Ekstase“. Dieses Seminar wid-met sich speziell dem gegenge-

schlechtlichen Anteil, der im Be-reich des Beckens beim Mann im Anus repräsentiert wird.

Weitere Informationen: Institut für Meditation & Tantra, Krauß-straße 5, D-90443 Nürnberg; Tel.: +49-911-2448616; Fax: +49-911-2448588; www.gay-tantra.de.

Anonyme Alko-holikerInnen

Seit kurzem gibt es in Wien ein re-gelmäßiges Meeting speziell für lesbische und schwule Alkoholike-rInnen. Dieses Treffen steht natür-lich – wie alle anderen AA-Treffen – jedem Menschen offen, der mit dem Trinken aufhören will. Die Teilnahme am Meeting ist grund-sätzlich kostenlos, die AA erhält sich durch freiwillige Spenden.

Das AA-Meeting für lesbische und schwule AlkoholikerInnen findet jeden Samstag von 16.30 bis 18

Uhr in der Kontaktstelle der AA in der Barthgasse 5 in Wien 3 statt. Das Kontakttelefon in der Barth-gasse 5 ist täglich, auch an Sams-tagen, Sonn- und Feiertagen von 18 bis 21 Uhr besetzt: 799 55 99. Weitere Kontaktmöglichkeiten: Frau Friedl: (01) 269 91 22; Herr Lutz: (01) 547 14 24; Herr Erich (Dienstag 20-22 Uhr – wieder nach der Sommerpause) im HOSI-Zentrum: 216 66 04.

Zeit für die Schönheit

In der Gerlgasse 1 in Wien 3 öff-nete im April 2004 das Kosmetik-atelier *beautytime* seine Pforten, das vom Duo Jana Obst und Chris-ta Ellersdorfer geführt wird. In der heutigen Zeit voller Stress fehlen oft Zeit und Balance zur Regenera-tion von Körper, Geist und Seele. Genau hier setzt das Konzept von *beautytime* an, das seinen Gästen Ruhe und Harmonie in Verbindung mit hervorragenden kosmetischen Behandlungen bietet. Zu den be-sonderen Extras zählen: Aroma-wickeltherapie zur Straffung und Umfangreduktion, Parafango-Behandlungen für die Verbesserung des Lymphflusses sowie hervor-ragende Cellulite-Behandlungen mit Celludron-Geräten und die berühmten Modellagen von Ma-ria Galland. Ein ganz besonderes Highlight bietet die Farblichtthe-rapie, mit der sich geistige Rege-neration und kosmetische Behand-lung wunderbar vereinen lassen. Ebenfalls im Sortiment: die IL-DO® Körperkerzentherapie.

Informationen: Tel. 798 33 06 und auf www.beautytime.at.



**SEIN AUSTRITT ERLEICHTERT
UND DAUERT NICHT LANG!**

WWW.NICHTMITTIR.AT



Womit haben wir das verdient?

Die FPÖ-Krisen nehmen kein Ende, die Intervalle dazwischen werden immer kürzer. Und immer wieder ein und derselbe Ablauf, immer wieder dasselbe Déjà-vu. Es hängt einem wirklich schon zum Hals raus. Die entnervten BürgerInnen wissen nicht mehr, wie ihnen geschieht. Aber es gibt kein Entrinnen – einerseits, weil Bundeskanzler Wolfgang Schüssel die inzwischen wieder auf das Niveau von vor 20 Jahren zusammengeschrumpfte Minipartei für seine De-facto-ÖVP-Alleinregierung benötigt, andererseits weil die Medien bei diesem bösen Spiel mitspielen. Warum trommeln sie nicht so laut und so lange für Neuwahlen, bis Schüssel nachgibt? Wie lange will er mit der FPÖ noch weiterwurschteln?

Ja, die Medien! Der katastrophale Zustand der österreichischen Innenpolitik wird nur noch vom desaströsen Zustand der österreichischen Medien übertroffen – oder besser: unterboten. Allen voran der ORF belästigt uns bis weit jenseits jeglicher Schmerzgrenzen mit den internen Befindlichkeiten der FPÖ. Sollte die Absicht dahinter sein, der FPÖ mit soviel Medienpräsenz zu schaden, dann ist das sicher gut gemeint, aber dieser Zweck heiligt nicht diese Zumutung für die MedienkonsumentInnen. Nur weil die FPÖ immer noch in der Regierung vertreten ist, rechtfertigt das nicht diese hysterisch aufgeblasene Berichterstattung. Warum kann man die FPÖ nicht einfach ignorieren, wenn sie schon nicht den Anstand hat, ihr

Scheitern einzugestehen und sich zu schleichen? Wen interessiert es noch, ob nun ein Herr Strache oder ein Herr Stadler Vizeobmann dieser Chaostruppe wird?

Grandioses Scheitern

Wie Recht hatte doch Thomas Klestil – Gott hab ihn selig – mit seiner Ablehnung des blau-schwarzen Experiments im Jahr 2000: Es ist grandios gescheitert, die FPÖ hat ihre Chance gehabt – und verтан. Das wird nichts mehr! Das Land hat es nicht verdient, auch nur einen Tag länger von diesen inkompetenten Politclowns regiert zu werden. Es waren ohnehin viereinhalb verlorene Jahre für Österreich. Die Regierungszeit Schüssels als Bundeskanzler wird einmal als eine der schlechtesten der Zweiten Republik in die Geschichte eingehen...

Apropos Medien und Schüssel: Überhaupt wundert man sich nur mehr über die verqueren Perspektiven und Fokussierungen der österreichischen Medien. Obwohl eigentlich jedem durchschnittlich politisch interessierten und gebildeten Menschen von Anfang an klar war, dass Wolfgang Schüssel wegen seiner Koalition mit der Haider-FPÖ nicht die geringste Chance auf den Posten des EU-Kommissionspräsidenten hatte, bauten Österreichs Medien über Wochen und Monate einen unglaublichen Popanz an Spekulationen auf. Hochgradig lächerlich!

Und dasselbe passiert im Klei-

nen: Da wurde plötzlich Neo-FPÖ-Staatssekretär Eduard Mainoni zu jemand, der für die Anliegen Homosexueller eintritt (*DER STANDARD* vom 26. 6.) und für die Gleichstellung (*profil* # 27 vom 28. 6.) und gegen die Diskriminierung (*Falter* # 27 vom 30. 6.) von Lesben und Schwulen kämpft. Wie bitte? Wo haben diese Medien bloß diesen Unsinn her? In Österreich wird offenbar schon jeder zum Unterstützer der lesbisch/schwulen Sache geadelt, der ihr nicht von vornherein mit kategorischer Ablehnung gegenübertritt und keine größeren Berührungängste hat. Weit haben wir's gebracht mit unserem demokratischen und menschenrechtlichen Referenzsystem! Aber trotzdem: Jemanden gleich zum „Kämpfer“ hochzustilisieren, der eigentlich völlig selbstverständliche Haltungen vertritt und sich auch schon mal zu einer Podiumsdiskussion ins HOSI-Zentrum wagt, ist ebenfalls hochgradig lächerlich!

Und apropos Recht behalten: In der letzten Ausgabe habe ich an

dieser Stelle die reaktionären VerfassungsrichterInnen kritisiert. Mit ihrem jüngsten Entscheid, das in Wien eingeführte Wahlrecht für alle AusländerInnen auf Bezirksebene (nach fünf Jahren Aufenthalt in der Stadt) sei verfassungswidrig, haben sie einmal mehr den Beweis angetreten, dass sie reaktionäre Gesellschaftspolitik betreiben. Wobei sie sich nicht nur haarsträubende Begründungen konstruierten, die auch von Verfassungsrechtlern heftig kritisiert worden sind, sondern auch noch so hanebüchene Argumente vorbrachten wie, das Recht gehe vom Volk aus, daher müsse das Wahlrecht an die österreichische Staatsbürgerschaft gekoppelt sein. Dass dies für EU-BürgerInnen nicht gilt, störte den VfGH genauso wenig wie der Umstand, dass von den Bezirksvertretungen gar kein Recht ausgeht, weil sie gar keine Gesetzesvorschriften beschließen (können). Das VfGH-Urteil ist indes ganz einfach zu unterlaufen: Wien braucht bloß alle, die dies wünschen, spätestens nach fünf Jahren kostenlos einbürgern.



Offener Brief an Dr. Heinz Fischer

Sehr geehrter Herr Bundespräsident, lieber Heinz!

Wir schreiben dir diesen Offenen Brief, weil wir, die Autonomen Truttschn, erstens immer auf Transparenz Wert gelegt haben, zweitens dieses Dokument als eines bewerten, das dereinst als historisch gelten wird, und drittens gerade kein Kuvert bei der Hand haben – und außerdem ist das Ablecken von Klebefahnen fürchterlich ungesund. Seit Präsidentin Sabine von ihrer Lebensmittelunverträglichkeit geheilt ist, hat sie – weil irgendetwas braucht der Mensch ja – eine Leckphobie, aber das ist ein Internum, das wir einmal bei einem Kaffetschi beplauschen können, aber nicht in diesem Offenen Brief.

Denn der ist, wie du dir vorstellen kannst, staatstragend. Er ist ein Handschlag. Ein Handschlag zwischen dem Präsidenten und den Präsidentinnen. Wirkliche GegnerInnen waren wir nie, weil wir ja unsere Kandidatur zurückgezogen haben, einerseits, weil wir dem garstigen Druck unserer Wider-

sacherInnen gewichen sind, aber andererseits auch, weil wir dir auf dem Spaziergang in die Hofburg nicht im Weg stehen wollten. Zudem warten so viele wichtige Aufgaben in nächster Zeit, in der nicht so kompetente und charnante KandidatInnen zur Verfügung stehen wie du, auf Österreich, die EU und die Welt, dass wir uns nicht einbetonieren wollten.

Du verstehst: Hofburg schön, aber nicht gerade der Nabel des internationalen Geschehens. Nein, zurzeit ist es noch nötig, vertraulich und geheim zu arbeiten. Zwar hörten wir die Enttäuschung der Menschen auf der Regenbogenparade, deren Hände wir nahmen und die mit tränenerstickter Stimme ungeboren unseren Slogan wiederholten: „Wer, wenn nicht ihr“. Aber als uns die Masse auf den Schultern in die Hofburg tragen wollte, da sagten wir: „Halt, Bürger und Bürgerinnen! Wir verstehen euer Begehren – aber der Heinz ist auch ein Guter.“ Und die Menge applaudierte, ein Regen an roten Rosenblättern fiel herab, und beinahe hätten sich die Wol-

ken geteilt, aber das erschien uns dann doch zu übertrieben.

Dennoch: Du hast uns viel zu verdanken. Jetzt kann man es ja auch gerne publik machen: Mit den linken Emanzen, welche die Frau Außenministerin im Ausrasten nach der Wahl für ihre Schlappe verantwortlich gemacht hat, hat sie natürlich uns gemeint. Sogar sie hat erkannt: Ohne unser Zutun, lieber Präsident, hätte alles anders ausgesehen.

Wenn wir all das schon getan haben eingedenk der Sache, der Republik und deiner Person, so wollen wir doch unseren Lohn. Nein, nicht für uns! Für das Volk. Wie du weißt, hören wir, was es spricht, und gerade die Parade gab uns wieder die Möglichkeit, ganz fest hinzuspüren zum Volk. Und weißt du, was da war? – Der Wunsch nach Freiheit; der Wunsch nach Frieden; der Wunsch danach, dass Toleranz in Österreich einkehre; kurz, die Umsetzung unseres Programms. Dass du dich für die Rechte der Schwulen und Lesben einsetzen wirst, hast du eh schon auf dem Regenbogen-Ball gelobt, aber vergiss bitte die anderen, oben genannten Kinkerlitzchen nicht. Wir wollen nicht verhehlen, dass es auch den Wunsch danach gab, uns, den Autonomen Truttschn, ein Büro in der Hofburg zur Verfügung zu stellen – und einen Dienstwagen samt zwei Chauffeuren, einen italienischen für Präsidentin Sabine und einen schwedischen für mich, nur zwecks der Internationalität und wegen des schwelen-



Dank Truttschn jetzt
Präsident: Heinz Fischer

den Nord-Süd-Konflikts. Und einige kleine Wünsche, also Wünschelsozusagen, wären da noch:

Wenn du einmal mit dem Herrn Bundeskanzler plauschst, könntest du das nicht aufnehmen, einfach damit wir auch einmal etwas von ihm hören? Wäre es weiters nicht möglich, in der Politischen Akademie einen Kurs mit dem Titel „Opposition – wie geht das?“ für SPÖ-PolitikerInnen einzurichten? Zudem würden wir, wären wir du, nur noch FPÖ-Regierungsglieder angeloben, die im Wasserrecht bewandert sind – einfach damit es eine nachvollziehbare Qualifikation dafür gibt, wie man in ein Ministeramt gelangt. Und zu guter Letzt: Könntest du nicht unserer Liesl Gehringer ganz präsidienmäßig einen Friseur empfehlen? Vielleicht hört sie ja auf dich!

Ansonsten gratulieren wir ganz herzlich. Und wenn einmal Not am Truttschn ist, wir sind allzeit bereit.

L'ART ET LA MANIÈRE TEL. 0670 1360 72 32

MAG. JOHANNES
WAHALA
PSYCHOTHERAPIE
COACHING / SUPERVISION

www.wahala.at

- Gleichgeschlechtliche u. transGender Lebensweisen
- Coming-out-Prozesse ■ Beziehungen und Sexualität
- Mann-Sein als Herausforderung ■ Lebenskrisen / Sinnfragen

A-1060 Wien, Windmühlg. 15/1 Tür 7
EMAIL praxis@wahala.at **TEL 585 69 60**

Life Ball 2004

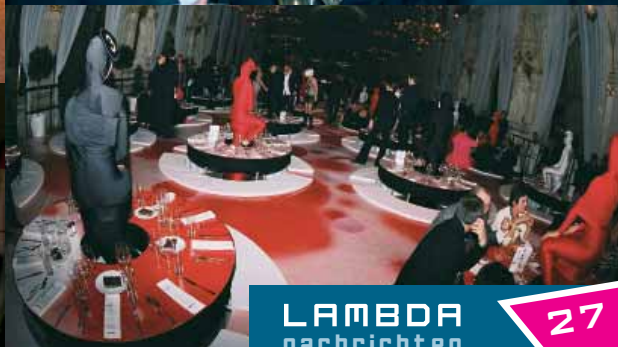
Am 15. Mai fand wieder Wiens schrillste Party des Jahres im Rathaus statt: Michael Häupl hatte diesmal seinen Berliner Amtskollegen Klaus Wowereit zur bürgermeisterlichen Verstärkung eingeladen, und gemeinsam eröffneten sie auf dem rotschleifigen Laufsteg auf dem Rathausplatz den 12. Life Ball. Dank des intensiven Regens wurden sie bald ebenso pudelnass wie alle anderen, die an diesem Abend auf der Freiluftbühne auftreten mussten, allen voran Ballvater Gery Keszler und sein prominenter Mitstreiter im Kampf gegen AIDS, Sir Elton John, und die an Gianfranco Ferrés Modeschau mitwirkenden Profi- und Promi-Amateur-Models ebenso wie Nina Hagen, die ihren Life-Ball-Song *Immer lauter* zum Besten gab.

Nach dem durchnässenden Dauerregen auf die fulminante Show dampfte dann umso mehr das Innere des Rathauses, wo sich einige tausend Gäste für die gute Sache amüsierten. Mehr originelle Outfits und Kostümierungen als in früheren Jahren waren zu seh-

en – dafür sorgte offenbar die Ankündigung, dieses Jahr würden die eigens dafür engagierten Bräute Gottes vom Orden der ewigen Ausschweigung – mit Mutterhaus in Berlin – als Stilpolizei eine strenge Einlasskontrolle ins Partyparadies durchführen.

Zu den Fixpunkten des Balls gehörten auch heuer wieder die Wedding Chapel von ATV+ und der Live-Einstieg beim *Eurovision Song Contest*, der diesmal in Istanbul stattfand, um die Ergebnisse des Televoting der österreichischen ZuschauerInnen zu übermitteln. Und da war es wohl ein netter Zufall, dass die aus Belgrad gebürtige ORF-Moderatorin Dodo Roščić diesmal Österreichs 12 Punkte für Serbien und Montenegro verkünden konnte – was sie auch gleich auf serbisch tat. Unter den Highlights des Abends ist natürlich der Liveauftritt von Jimmy Somerville zu nennen.

Der Reinerlös des Abends erreichte eine neue Rekordhöhe: € 907.000,- wurden für die AIDS-Arbeit hereingebracht.



FOTOS: LIFE BALL (10), DOMINIK MUNGENAST (1)



Vor 20 Jahren

Neben den 26 Jahrgängen bzw. 101 Ausgaben der *LAMBDA-Nachrichten* zählen auch vier Bücher zur bisherigen publizistischen Produktion der HOSI Wien.

Im Herbst 1984 gaben wir unser erstes Buch heraus: *Rosa Liebe unterm roten Stern – Zur Lage der Lesben und Schwulen in Osteuropa*. Unglaublich, dass das schon wieder 20 Jahre her ist, bedenkt man, was in diesen 20 Jahren alles geschehen ist. Denn damals war noch nicht einmal die Rede von Glasnost oder Perestrojka, es gab keinerlei Anzeichen für eine deutsche Wiedervereinigung oder das Aufziehen des Eisernen Vorhangs – geschweige denn für einen Beitritt etlicher in dem Buch behandelter

Staaten zur Europäischen Union! Im Gegenteil: Einer der AutorInnen musste sich manche Informationen noch bei einem konspirativen Treffen in Prag mit AktivistInnen aus Osteuropa besorgen – unter den Augen der Geheimdienste, wie wir indes erst nach dem Fall der Mauer erfahren sollten. Auf jeden Fall wurde das 140 Seiten starke Buch, das in zwei Auflagen erschien, nicht nur zum Klassiker – es sollte auch das einzige zu diesem Thema bleiben.

Vor 15 Jahren

Fünf Jahre später – zum 10. Geburtstag der HOSI Wien – veröffentlichten wir wieder einen – längst vergriffenen – Klassiker, wobei wir nicht so weit in die Fer-



ne schweiften: *Homosexualität in Österreich* hieß das 250 Seiten starke Pionierwerk, in dem alles Wissenswerte über den Stand der Dinge zu diesem Thema zusammengetragen wurde.

Zum 15. Geburtstag der *LAMBDA-Nachrichten* sollte *Das LAMBDA-Lesebuch – Journalismus andersrum* als Anthologie der besten Beiträge aus der HOSI-Wien-Zeitschrift erscheinen, doch leider dauerte die Herstellung länger als geplant, und so erschien der 325 Seiten starke Sammelband erst im September 1996 – das jedoch im eigenen Verlag. Die HOSI Wien begründete ihre *Edition Regenbogen* mit diesem

Werk. Seither ist ein weiteres Buch oder besser Büchlein im HOSI-Wien-Verlag erschienen: die Festschrift *20 Jahre HOSIsters* im Frühjahr 2002. Beide Publikationen sind übrigens noch nicht vergriffen und können zum Preis von € 13,- bzw. € 5,- bei uns bezogen werden.

Leider konnten wir unsere Idee, das ultimative Buch über die HOSI Wien, die österreichische Lesben- und Schwulenbewegung bzw. Homosexualität in Österreich herauszugeben, weder vor fünf Jahren zum 20. noch jetzt zum 25. Geburtstag der HOSI Wien verwirklichen – tja, auch unsere Ressourcen sind begrenzt.

Wiens älteste Gay-Bar

Alte Lampe

Öffnungszeiten:
So, Mi & Do:
18 bis 1 Uhr
Fr & Sa:
20 bis 3 Uhr

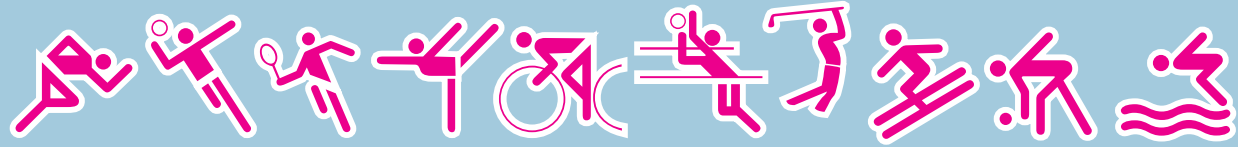
Heumühlgasse 13
A-1040 Wien
Tel. 01/587 34 54
altelampe@hotmail.com

Clublokal der Wiener Bären
Bärenstammtisch jeden 4. Mittwoch im Monat

planet^o

zeitung für politische ökologie

<http://planet.gruene.at>
gratis-probenummer bestellen unter:
planet@gruene.at



EuroGames 2004

Nicht nur zeitlich, sondern auch geografisch vor der Tür stehen diesmal die *EuroGames*: 29. Juli bis 1. August 2004, München. Besonders nah hat es Martin, der Kletterer aus Tirol, der schon bei den *EuroGames 2000* in Zürich Gold gewann. Er ist wieder mit dabei. Denn Klettern ist eine der 27 Disziplinen, die es geben wird. Aus Wien haben sich u. a. VolleyballerInnen und TänzerInnen sämtlicher in diesen Sportarten existierender Vereine und Gruppen angemeldet, die Fußballerinnen und mit fünf Frauen und sieben Männern so viele *Aufschlag-SchwimmerInnen* wie nie zuvor. Die Anmeldefrist für SportlerInnen endete schon im April, für BesucherInnen Ende Juni. Immer wieder kommt es vor, dass ein Team kurzfristig ausfällt und es in manchen Sportarten bis zuletzt „Restplätze“ gibt. Alle Infos dazu gibt es auf: <http://2004.eurogames.info>.

Am 28. Juni lud der Verein Aufschlag alle TeilnehmerInnen aus Österreich zum Farewell-Treffen in die Rosa Lila Villa ein, bei dem auch das Austria-Outfit verteilt wurde, um zünftig in das Münchner Olympiastadion einziehen zu können. Für die Feier nach der Heimkehr freut sich die *LN*-Sportredaktion darauf, alle TeilnehmerInnen am Dienstag, 21. September 2004 beim *EuroGames-Welcome* im Wiener HOSI-Zentrum zu begrüßen.

Gay Games 2006

Lange Schatten werfen die nächsten *Gay Games* voraus. Wie schon in den *LN2/04* berichtet, hat Montreal sich seit Jahren auf die *Gay Games* mit dem Motto „Rendez-Vous Montréal 2006“ vorbereitet und wurde kurzfristig von der *Federation of Gay Games (FGG)* mit einem Lizenzentzug überrascht. Nun werden die Spiele von Mont-

real unter dem Titel *1st World Out Games* stattfinden. Die *VIII. Gay Games* aber gibt es in Chicago. Für die gedeihliche Entwicklung der weltweit anwachsenden lesbisch-schwulen Sport-Community ist ein solches Match um Macht und Kontrolle wenig förderlich. Die zwei um die Gunst der BesucherInnen gegeneinander antretenden Events sind im Internet unter www.chicago2006.org und www.montreal2006.org zu finden.

Alles anders

Bei den *Aufschlag-BALLerinas* laufen die Vorbereitungen für die allererste österreichische *EuroGames*-Teilnahme in der Disziplin Fußball auf Hochtouren. Auf Hochtouren berichteten wir auch in der vorigen Ausgabe über die Zusammensetzung des Teams für diese bevorstehende Premiere. Dabei ist der rasenden Reporterin ein klares Abseits passiert, das

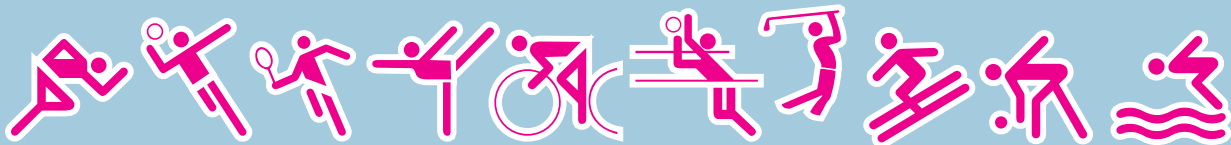
Beach-Volleyball-Turnier

Vom 20. bis 22. August steigt das Beach-Volleyball-Turnier *Vienna Beach Trophy 2004*, das heuer bereits zum fünften Mal stattfindet. Für die Organisation zeichnet wieder der Verein Aufschlag verantwortlich.

Die Anmeldefrist läuft noch bis 5. August. Wer sich vor dem 22. Juli anmeldet, fährt finanziell günstiger! Nach den Spieltagen im Sand gibt es diesmal jeweils eine Partynacht im Wirt (Wien 7, Burggasse 70).

Alle Infos unter www.aufschlag.org oder info@aufschlag.org.





zum Teil aus der Tücke von Ausdrücken wie „Mannschaft“ und „mixed“ in Zusammenhang mit Lebenssport resultiert. Richtig ist: *BALLerinas* und *Drama Queens* werden zusammen in München eine Elf aus Österreich unter dem gemeinsamen Teamnamen *Aufschlag-Melange* stellen. Eine echte Falschmeldung aber war, dass es sich bei den *Drama Queens* um „einige schwule Jungs“ handeln würde!

Mitnichten: „Die *Drama Queens* sind eine Gruppe von queeren Frauen“, stellt Evi von den *Queens* klar: „Wir treffen uns schon seit 1999 zum Fußballspielen auf der Jesuitenwiese und im Winter in

einer Sporthalle.“ Die Hobby-Spielerinnen kommen aus den unterschiedlichsten Zusammenhängen. Einige haben schon länger gekickt, andere entdeckten erst später die Freude am Ballestern. Alle vereint der Wunsch, in einem Frauenteam zu spielen, und die Lust am Spiel in lockerer und freundschaftlicher Atmosphäre. Wenn bei dieser Beschreibung frau die Ballesterlust packt: Die *Drama Queens* sind offen für neue Mitspielerinnen und haben zu diesem Zweck eine eigene Mailadresse eingerichtet: DramaQueens@gmx.net.

Alles neu...

... macht der Mai. Die Dykes on Bikes haben seit Mai eine neue Adresse: dykes.on.bikes@gmx.at. Die Adresse des Website bleibt gleich: <http://beam.to/dykesonbikes>. Dort gibt es alle Infos über die monatlichen Sonntagsausfahrten und die große Wochenend-Tour im August. Der Verein *Aufschlag* hat eine neue Website-Adresse: www.aufschlag.org. Runderneuert wird gerade auch die Homepage des Frauentanzklubs *Resis.danse*. Auf www.resisdance.at werden bald die Fotos vom *XX-Cup* zu sehen sein, dem ersten Frauen-Tanzturnier Österreichs, das mit großem Erfolg im April 2004 stattfand; ebenso werden zu finden sein: alle Termine von Workshops und Tanzabenden, die ab 10. September im HOSI-Zentrum starten, u. v. m. Die neue Webadresse von *Rosas Tanzbar* ist ebenfalls in Betrieb gegangen: www.rosastanzbar.at.

Sommerpause machen auch die *Flying Sox*-Volleyballerinnen. Eventuell spielen sie Beach-Volley. In der Halle geht es wieder ab Schulbeginn im September los – wie immer in der Turnhalle der Schule am Kinkplatz in Wien 14. Die Sommerpause nutzen will auch die seit ihrer enthusiastischen Gründung 1998 in die Jahre gekommene Kontaktplattform für alle lesbisch-schwulen Sportinitiativen, *Rainbow Sports Austria*. Ihr Website <http://sports.rainbow.or.at> hat einen kräftigen Relaunch nötig. Entsprechende Beschwerden, Anregungen und Mitarbeiterangebote bitte an: h.pankratz@gmx.at.

Termine

„**Homophobie im Sport**“: 27. Juli 2004, 19 Uhr 30, MUMOK Wien. Veranstalter: *DER STANDARD*, VIDC – Fair Play Against Racism, Aufschlag.

Tanzen: Die Frauentanzabende von *Resis.danse* im Wiener HOSI-Zentrum finden während der Sommermonate am 23. Juli und 13. August jeweils ab 20 Uhr statt. Ab 10. September gibt es die Tanzabende wieder jeden Freitag um 21 Uhr. Das genaue Programm Herbst 2004/Winter 2005 auf: www.resisdance.at.

4. Blue Danube Cup-Tanzturnier: Am 18. September 2004 findet bereits zum 4. Mal das internationale *BDC*-Tanzturnier für Männer- und Frauenpaare in Wien statt – mehr auf S. 32.

Sommerpause

Der letzte der beliebten monatlichen *Rosas Tanzbar*-Abende im *Cheek2Cheek* fand am 27. Juni statt. Saisonauftakt wird der von *Rosas Tanzbar* und *SistaDance* gemeinsam organisierte Ball am 18. September sein (siehe S. 32). Ab Oktober wird *Rosas Tanzbar* in neuer Location mit altbewährt guter Musik und Stimmung weitergehen. Für Direkt-Info über Ort und Termine sei die *Tanzbar*-Mailingliste empfohlen. Einfach anmelden bei: RosasTanzBar@gmx.at.

bar restaurant café
willendorf

58 71 789
 täglich 18-2 Uhr
 in der Rosa Lila Villa
 U4 Pilgramgasse · 6., Linke Wienzeile 102

Im Anrollen: Rugby & Roll

Manche Sportart, die (noch) nicht EuroGames-Disziplin ist, könnte für Schwule und Lesben von Interesse sein, wenn sie wüssten, dass es diesen Sport in Österreich überhaupt gibt und sie dort sogar ausdrücklich willkommen sind. Deshalb stellen wir diesmal Rollkunstlauf und Rugby vor.

Pirouetten

Rollschuhkunstlaufen ist eine elegante und kreative Sportart, bei der auch die musikalischen und tänzerischen Elemente nicht zu kurz kommen. Der Kunstlauf auf Rollschuhen ist mit dem gleichnamigen Sport auf Schlittschuhen stilverwandt. Er entwickelte sich seit den Anfängen des Eiskunstlaufs im 19. Jahrhundert parallel dazu. Vor dem 1. Weltkrieg war der Rollkunstlauf bereits ein schicker Mode- und Gesellschaftssport geworden. In allen Großstädten Europas gab es Rollschuhpavillons, und im Jahr 1910 zählt man in Berlin mehr Rollschuhläufer als Radfahrer.

Ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts setzte die Entwicklung vom Massensport zum Leistungssport ein. Es gibt Europa- und Weltmeisterschaften. Die großen Verbände Italiens und Frankreichs setzen sich seither massiv dafür ein, Rollkunstlauf zur olympischen Disziplin zu machen. Es gibt Bewerbe in den Kategorien Damen und Herren Einzel, Paarlauf, Tanzen und Formation. Im Einzel besteht ein Bewerb aus Pflicht (Spurenlauf), Kurzprogramm und Kür. Wie im Eiskunstlauf wird in Note A der

technische Inhalt und in Note B der künstlerische Ausdruck bewertet. Bei Meisterschaften werden in der Spitzengruppe fast nur noch Dreifach-Sprünge und technisch anspruchsvolle Pirouetten geboten.

In Wien betreut den Rollkunstlauf der ASKÖ-Verein WREV (Wiener Roll- und Eislaufverein). Der Verein schickt SportlerInnen zu internationalen Bewerben und hat in den letzten Jahren gute Platzierungen erzielt. Mit großem Engagement kümmert sich die Bundestrainerin Renate Kust um den Nachwuchs und um die HobbysportlerInnen. Im WREV war auch der vom Rollschuhkunstlauf begeisterte Johannes als Schwuler von Anfang an herzlich willkommen. „Zusätzlich besteht dort die Möglichkeit, im Winter auf dem Eis zu trainieren“, berichtet er, „was sich wunderbar ergänzt.“ Johannes trainiert mehrmals wöchentlich am Eisring Süd (Sportanlage Windenstraße) und am Samstagnachmittag in einer Halle im 10. Bezirk. Schwule Sportler und lesbische SportlerInnen sind herzlich eingeladen, ihn zu einem Training zu begleiten.

Kontakt: Johannes Amerer,
Tel.: 01/5048751.

Gerangel

Am 5. Juni 2004 spielte erstmals die österreichische Rugby-Nationalfrauschaft in einem freundschaftlichen Ländermatch gegen jene der Tschechischen Republik auf der Hohen Warte. Die Österreicherinnen spielten sehr



Die österreichische Rugby-Nationalfrauschaft sucht noch Zuwachs

FOTO: CONSTANTIN CARMINE

beherzt und mussten erst knapp vor Schluss den Ausgleich innenehmen. Das Spiel endete 5:5.

Das in Österreich noch wenig verbreitete Spiel mit dem ovalen Ball wurde 1823 in der englischen Schulstadt Rugby „erfunden“. Der Schüler William Webb Ellis nahm im Lauf eines Fußballspiels ganz einfach den Ball in die Hand und rannte damit davon. Seither hat sich „sein“ Sport erheblich weiterentwickelt: Der Ball ist oval, damit ihn die SpielerInnen besser tragen können. Das Team besteht aus 15 SpielerInnen, damit es für das Gerangel um den Ball mindestens drei Reihen von StürmerInnen gibt: in der ersten Reihe die bulligsten – 100-Kilo-BröckerInnen sind keine Seltenheit; in der zweiten Reihe stehen die größten – Zwei-Meter-Kerle bei den Boys, beim Frauenrugby von 1,80 m aufwärts; in der dritten Reihe finden alle anderen Platz, die wendig und angriffslustig sind.

Gerangel ist beim Versuch, den Ball ins gegnerische Malfeld zu tragen und dort niederzulegen, und beim Verhindern dieser Ab-

sicht nicht nur unvermeidlich, sondern die klassische Technik. Zum Zweck des Raumgewinns den Ball zu werfen ist ausdrücklich verboten. Verboten, um den Vormarsch der anderen zu stoppen, sind nur Beinstellen, Schlagen oder Halten am Hals.

Rugby, das außer körperlicher Fitness auch höchste Fähigkeiten zu raschem kooperativem Teamspiel verlangt, ist als Frauensport in Österreich sehr jung. Bisher gibt es bereits einige Männer- und Burschen-Teams, aber erst eine einzige Frauschaft. Dem Österreichischen Rugby-Verband (ÖRV) liegt viel am Aufbau von Damen-Teams. Die aus Kanada stammende, im ÖRV für Damenrugby zuständige Renée Carmine-Jones lädt deshalb auch ausdrücklich „alle sportlichen Lesben, die sich für Rugby interessieren“, ein, mit ihr Kontakt aufzunehmen oder bei einem Training vorbeizuschauen.

Info: www.rugby-austria.com;
Kontakt: Renée Carmine-Jones,
Tel.: 0676/536 19 71.

HELGA PANKRATZ

RoSis Tanzball - der Tanzball für alle

Der neue Herbstball für Lesben, Schwule, Transgendere und all ihre FreundInnen wird erstmals am 18. September 2004 in Wien stattfinden. Somit gibt es nach dem Regenbogen-Ball im Februar und dem Life Ball im Mai endlich auch im Herbst einen Event am schwul-lesbischen Tanzhimmel! Mit *Rosas Tanzbar* und *sistaDance* haben sich die OrganisatorInnen zweier Wiener les/bi/schwuler Ballroom-Tanzevents zusammengetan, um den balllosen Herbst mit einem neuen glänzenden Tanz-Highlight zu verschönern.

Rosas Tanzbar ist seit Anfang 2003 bekannt für die monatlichen les/bi/schwulen Ballroom-Tanzabende – die einzige gemeinsame Tanzveranstaltung für Lesben und Schwule in Wien außer dem Regenbogen-Ball. Ziel ist es, eine lockere Atmosphäre fürs Tanzen zu schaffen. Schon legendär ist die Musikauswahl: Originalaufnahmen aus den 20ern bis zu den 70ern, Schlager und Skurriles. Der Wiener Frauentanzklub *sistaDance* zeichnet sich durch ein vielfältiges Angebot für Frauen aus: Workshops, Tanzfeste, DJanes und Tanzeinlagen der *sistaDance-Formation*.

Vom Turnier zum Ball

Der Event findet im *Muskath* statt, dem Haus der Begegnung Liesing, Perchtoldsdorferstraße 1, direkt gegenüber der S-Bahnstation Liesing. Der Ball öffnet

Rosa's TanzBar & sistaDance laden zu



18. SEPTEMBER 2004, BEGINN 21 UHR
IM ANSCHLUSS AN DEN BLUE DANUBE CUP

HDB LIESING, WIEN 23, PERCHTOLDSDORFER STRASSE 1
VORVERKAUF: AB 01.08. EX EQUO, CAFE BERG, DANCE & DESIGN
TICKET: VVK 13 €, KOMBI/TURNIER VVK 19 €, ABENDKASSE 16 €
www.RosasTanzBar.at - www.sistaDance.at

seine Pforten um 21 Uhr im Anschluss an den *Blue Danube Cup*, dem einzigen österreichischen gleichgeschlechtlichen Tanzsportturnier für Frauen- und Männerpaare, das um 13 Uhr ebendort beginnen wird.

Die ZuschauerInnen beim Turnier können damit heuer erstmals auch selber später am Abend ihrer Tanzlust fröhnen, die beim Zuschauen und bei mitreißender Musik gewachsen ist. Die besonders hohen Steuern und Abgaben in Wien verhindern die Kombination von Tanzsportturnier und Publikumstanz. Anders sind die Bedingungen in Niederösterreich, wo im Frühjahr in Gänserndorf ein Tanzturnier stattfand, bei dem das Publikum die Gelegenheit zum Tanzen zwischen den Runden mit großer Begeisterung annahm.

Anders als bei vielen anderen Bällen stehen bei *RoSis Tanzball* ganz die Bedürfnisse der TänzerInnen im Vordergrund, denn es

gibt reichlich Zeit und Platz zum Tanzen im festlichen Rahmen sowie bewährte mitreißende Musik von der CD, ob es sich jetzt um Wiener Walzer, Boogie oder Tango handelt. Kaum Unterbrechungen bis zum Morgen, eine große Tanzfläche, klare, mitten ins Herz gehende, originelle und bekannte Musik von den 1920ern bis heute, bereitgestellt von den DJanes von *Rosas Tanzbar* und *sistaDance*, unkonventionelle Tanzeinlagen von *Les Schuh Schuh*, der *sistaDance-Formation* und erschwingliche Eintrittspreise werden diesen Ball kennzeichnen.

Ein Ball der Vielfalt, für alle Tanzbegeisterten

Am Tag des Balles findet zum 4. Mal der *Blue Danube Cup* statt, an dem auch heuer wieder viele internationale und österreichische Tanzpaare teilnehmen werden. Sowohl beim Turnier als auch beim Ball können Tanzbe-

geisterte aus dem In- und Ausland und Angehörige der Mann-Frau-Tanzsportwelt beobachten, dass Tanzen und Tanzsport entgegen der traditionellen Auffassung auch heißen kann: Frau tanzt mit Frau und Mann mit Mann. Sie können sehen, zu welchen Leistungen Paare in dieser erst im letzten Jahrzehnt an die Öffentlichkeit tretenden Tanzwelt fähig sind, wie die klassische Rollenaufteilung im Tanzen aufgeweicht wird, dass Frauen auch Führungsqualitäten und Männer auch Hingabe zeigen und dass Paare im Tanzfluß das Führen und Geführtwerden abwechselnd leben (*role change*).

Tanzgenuss, Tanzsport, Tanzkunst – jenseits von klassischen Rollenrollenstellungen. Mensch tanzt mit Mensch, Frau tanzt mir Frau und Mann mit Mann – nicht aus Mangel an PartnerInnen, sondern weil sie sich aufeinander beziehen. Tanzen ist dafür ein starker und schöner Ausdruck.

Kartenvorverkauf für Ball und Turnier ab 1. August 2004 im *Café Berg* (9, Berggasse 8), bei *Dance and Design* (Tanzfachgeschäft, 10, Gudrunstraße 167) und im *Ex Equo*, (6, Mollardgasse 3).

Infos im Web

zum Ball:
www.sistaDance.at
www.RosasTanzBar.at
zum Turnier:
blue-danube-cup.org/de/index.htm





25 Jahre
Homosexuelle Initiative Wien

Das Fest im Rathaus

Freitag,
29. Oktober 2004



Aus aller Welt



zusammengestellt von KURT KRICKLER

POLEN

Probleme für CSD

Für 6. bis 9. Mai 2004 hat die polnische Lesben- und Schwulenorganisation *Kampania Przeciw Homofobii, KPH* (Kampagne gegen Homophobie), ihr Festival für Toleranz in der südpolnischen Stadt Krakau geplant und auch durchgeführt. Trotz heftiger Widerstän-

risierung. Und so unterzeichneten sogar viele Prominente wie die beiden LiteraturnobelpreisträgerInnen Wisława Szymborska und Czesław Miłosz die Unterstützungserklärung für KPH.

Massive Probleme gab es dann am 7. Mai bei der Demo durch die Stadt. Trotz – oder vielleicht gerade wegen – der massiven Angriffe auf das Festival in den Medien fanden sich zur Kundgebung

lösen, andererseits überredeten sie die Demonstration, sich in kleinen Gruppen zu zerstreuen, als die Situation in der Nähe des Wawel-Schlusses immer brenzlicher wurde und die Gegendemonstranten die TeilnehmerInnen an der Parade, die nicht mehr weiter konnte, mit Eiern, Steinen und sogar Flaschen zu bewerfen begannen. Leider wurde übersehen, dass der einzige Weg, den Ort zu verlassen, durch einen Park führte und

mische versuchten zu flüchten. Die Polizei musste Warnschüsse in die Luft abgeben, um der Situation Herr zu werden. Schließlich wurden 20 Gewalttäter verhaftet, mehrere Polizisten und ParadeiteilnehmerInnen wurden verletzt.

Tomasz Szypuła, Obmannstellvertreter der Krakauer *KPH*-Filiale, bedauerte, dass „1500 friedliche DemonstrantInnen durch eine viel

FOTOS: WWW.GAYLIFE.PL



7. Mai 2004: Rechtsextremisten bedrohten die TeilnehmerInnen des CSD in der Krakauer Innenstadt

de rechtsgerichteter und katholischer Organisationen und des Rausschmisses aus zuvor zugesagten Räumlichkeiten für eine Podiumsdiskussion fanden die meisten der über mehrere Tage verteilten Veranstaltungen wie geplant statt, darunter Vorträge, Lesungen und ein Besuch im ehemaligen KZ Auschwitz-Birkenau. Die heftigen Angriffe auf das Festival im Vorfeld führten jedoch auch zu einer Welle der Solida-

statt der erwarteten 300 TeilnehmerInnen rund 1500 in der Krakauer Innenstadt ein. Da rechtsgerichtete Jugendliche mit einer Gegendemonstration drohten, stand die Demo unter massivem Polizeischutz. Doch die Polizei schien auch überfordert. Einerseits änderte sie die Route der Demo während des Umzugs wegen der von der „All-Polnischen Jugend“ (*Młodzież Wszechpolska*) errichteten Blockaden, statt diese aufzu-

die ParadeiteilnehmerInnen in der Falle saßen. Der katholisch-faschistische und Neonazi-Mob bemerkte das und jagte daraufhin die TeilnehmerInnen durch den Park auf den Marktplatz in der Altstadt. Dort fanden sie keinen Schutz, weil die Lokalbesitzer sie nicht einließen. Die Hooligans nahmen Gläser und Flaschen von den Tischen der Straßencafés und warfen sie auf die Leute. Unbeteiligte TouristInnen und Einhei-

kleinere, aber gewaltbereite Gruppe attackiert werden konnten“ – und dies eine Woche nach dem Beitritt Polens zur Europäischen Union! Augenzeugen berichteten, dass einer der Anführer des Mobs ein Stadtrat von der „Liga der polnischen Familien“ (*Liga Polskich Rodzin*) ist, der auch in der All-Polnischen Jugend aktiv ist. *KPH*-Vorsitzender Robert Biedroń kündigte auch sofort an, Anzeige gegen diese Partei und gegen diese

Gruppe wegen der illegalen, weil nicht genehmigten Gegendemo zu erstatten.

Im Juni gab es abermals Schwierigkeiten. Diesmal verbot der Warschauer Bürgermeister Lech Kaczyński von der ebenfalls rechten Partei *Prawo i Sprawiedliwość* (*PiS – Recht und Gerechtigkeit*) die Abhaltung der *Parada Równości*, der Parade für Gleichheit, die in den Vorjahren schon mehrmals stattgefunden hatte und heuer für den 11. Juni geplant war. Die HOSI Wien hat in einer E-Mail an den Bürgermeister gegen dessen Entscheidung heftig protestiert. Auch die österreichischen Medien griffen die Sache auf. Der Autor dieser Zeilen wurde für das englische Mittagsmagazin auf *FM 4* zu den homophoben Vorfällen in Polen interviewt.

SERBIEN UND MONTENEGRO

Parade abgesagt

Die serbische Lesben- und Schwulenbewegung hat die für 17. Juli 2004 geplante Parade in Belgrad von sich aus abgesagt. Trotz der Unterstützung im Ausland (vgl. *LN* 1/04, S. 24) fürchteten die Gruppen um die Sicherheit der Demonstration. Man traute der Polizei nicht zu, die Demo adäquat zu schützen. Die erste Parade in Belgrad vor drei Jahren endete ja wie dieses Jahr in Krakau mit Übergriffen gewalttätiger Neonazis und Rowdys aufgrund einer überforderten Polizei, die zu spät und zu halbherzig einschritt (vgl. *LN* 3/01, S. 41).

Seit der Ermordung des serbischen Ministerpräsidenten



26th ILGA European Conference

27-31 October 2004

‘COMING OUT TO THE EU’

BUDAPEST

To register, visit: www.ilga-europe.org/conference

Die Jahreskonferenz der ILGA-Europa wird in Budapest stattfinden. Registrierung ab sofort möglich

Zoran Đinđić im März des Vorjahrs hat sich auch das Klima allgemein wieder verschlechtert. Hatte z. B. dessen Kulturminister Branišlav Lečić noch rund € 1400 für das lesbisch-schwule Webportal *Queeria* (www.queeria.org.yu) springen lassen, lehnte Ende Mai der zuständige Mitarbeiter im Kulturministerium, Rocksänger Bora Đorđević, eine neuerliche Förderung eines lesbisch/schwulen Projekts nicht nur ab, sondern tat dies auch noch mit extrem homophoben Äußerungen in einer Belgrader Tageszeitung.

VEREINTE NATIONEN

Resolution vertagt

Die von Brasilien im Vorjahr eingebrachte Resolution über „Menschenrechte und sexuelle Orientierung“ wurde schließlich von

der 60. Sitzung der UNO-Menschenrechtskommission um ein weiteres Jahr vertagt. Wie ausführlich berichtet (*LN* 2/04, S. 18 f), tagte die Kommission vom 15. März bis 23. April in Genf und sah sich intensiven Lobbying-Bemühungen von NGOs der LSBT-Bewegung ausgesetzt. Zuletzt waren die NGOs froh, dass die Resolution nicht zur Abstimmung gebracht wurde, weil eine Ablehnung zu befürchten war. Nun besteht eine weitere „Schonfrist“ von einem Jahr, die dazu genutzt werden kann, die Überzeugungsarbeit weiterzubetreiben, wobei die Phalanx der islamischen Staaten ihre Haltung sicherlich nicht ändern wird, aber südamerikanische, asiatische und vielleicht auch einige afrikanische Staaten könnten sicherlich noch auf die Unterstützenseite gezogen werden. Und es sind ja wieder neue Mitglieder in die Kommission, der 53 Staaten angehören, hineinrotiert.

UNGARN

ILGA-Europa tagt in Budapest

Die diesjährige ILGA-Europa-Konferenz wird vom 27. bis 31. Oktober in der ungarischen Hauptstadt tagen. Eine günstige Gelegenheit für AktivistInnen aus Österreich, wieder einmal an einem internationalen Kongress teilzunehmen, ist man ja heutzutage von Wien aus in zweieinhalb Stunden mit Bahn oder Auto in Budapest. Alles Nähere auf der Homepage des europäischen Lesben- und Schwulenverbands unter: www.ilga-europe.org.

Die ILGA-Europa ruft auch zu Spenden für das Stipendienprogramm auf. Mit diesem Geld soll die Teilnahme von Delegierten von Organisationen in Ost- und Südosteuropa unterstützt werden, die wenig bis keine Finanzmittel zur Verfügung haben. Es wäre toll, wenn auch *LN*-LeserInnen einen Beitrag leisten würden. Hier die Kontodetails (Auslandsüberweisungen in der Eurozone sind einfach und kostengünstig durchzuführen!):

IBAN: BE41 3101 8440 8810
BIC: BBRUBEBB.

Empfängerin: ILGA-Europe
Kennwort/Zahlungszweck: Budapest Scholarship Programme
Avenue de Tervueren 94
1040 Brüssel.

Wer die kleine „Mühe“ einer Auslandsüberweisung nicht auf sich nehmen will, kann den Betrag unter Angabe des obigen Zahlungszwecks auch auf das HOSI-Wien-Konto überweisen, und wir werden ihn verlässlich an die ILGA-Europa weiterleiten.

Heiratssachen

FRANKREICH

Erste Schwulenehe

Gegen den ausdrücklichen Auftrag und im bewussten Konflikt mit der französischen Regierung führte Noël Mamère, grüner Abgeordneter zur französischen Nationalversammlung und Bürgermeister der Stadt Bègles bei Bordeaux, am 5. Juni 2004 die erste gleichgeschlechtliche Hochzeit in Frankreich durch. Zwar steht im Paragraphen des Ehegesetzes, in dem die Ehe definiert wird, nicht ausdrücklich, dass die Ehe eine Verbindung zwischen Mann und Frau sein muss, worauf sich Mamère auch beruft, aber aus anderer Stelle im Gesetzestext geht sehr wohl hervor, dass von Personen verschiedenen Geschlechts die Rede ist. Deshalb ist die durchgeführte Eheschließung in erster Linie eine Provokation gewesen, um die Diskussion über die „Homo-Ehe“ in Frankreich zu befördern – und das ist Mamère nachhaltig gelungen.

Nicht nur in den Medien wurde die Frage schon im Vorfeld der lange vorher angekündigten Trauung wochenlang ausführlich erörtert, auch die großen Parteien mussten Stellung beziehen, und da zeigte sich, dass nicht nur die bürgerlichen keine einheitliche Position vertreten. Hohe Wellen schlug das Thema innerhalb der Sozialistischen Partei, als sich der frühere Premierminister Lionel Jospin in einem Kommentar im *Journal du dimanche* am 16. Mai gegen die „Homo-Ehe“ aussprach und damit die SP und deren Vor-

sitzenden François Hollande desavouierte, der ein Befürworter der „Homo-Ehe“ ist und vor Jospins Vorstoß nicht gewarnt worden war. „Homo-Ehe: Scheidung zwischen Lionel Jospin und der SP“ lautete denn auch die Schlagzeile in *Le Monde* am 18. Mai.

Die konservativen PolitikerInnen und Parteien, die ja ebenfalls

serung und Aufwertung des *PaCS* zu diskutieren, nur um der Öffnung der standesamtlichen Ehe etwas entgegenzusetzen!

Innenminister Dominique de Villepin leitete jedenfalls sofort ein Verfahren wegen Amtsmissbrauchs gegen Mamère ein. Dieser wurde am 17. Juni – wie angedroht – wegen groben Amts-

für Menschenrechte in Straßburg antreten. Zu diesem Schritt haben sich jetzt nach reiflicher Abwägung der Für und Wider auch die beiden Wiener Horst Schalk und Hans Kopf entschlossen, die im Februar 2004 vor dem österreichischen Verfassungsgerichtshof mit ihrem Wunsch nach Eheschließung gescheitert sind (vgl. *LN 2/04*, S. XIII f).



Bürgermeister Noël Mamère nahm die erste gleichgeschlechtliche Trauung in Frankreich vor

um die Gunst der homosexuellen WählerInnen buhlen, fanden sich durch Mamères Aktion ebenfalls in Erklärungsnotstand und in einem Dilemma. Denn natürlich sind sie gegen die „Homo-Ehe“. Als Beruhigungspille für die schwul-lesbische Stimmklientel wurde rasch der Gesetzesentwurf für das Verhetzungsverbot eingebracht (siehe S. 15) – und siehe da: Plötzlich sind sogar die bürgerlichen Parteien, die 1999 in der Opposition den *PaCS*, die französische Leichtversion der Eingetragenen PartnerInnenenschaft, vehement bekämpft hatten, bereit, über eine rechtliche Verbes-

missbrauchs von seinem Amt suspendiert. Gegen diesen Bescheid erhob Mamère zwar beim Verwaltungsgericht in Bordeaux Einspruch, aber auch das *Tribunal administratif* entschied am 9. Juli, dass die Amtsenthebung rechtmäßig ist. Justizminister Dominique Perben hat überdies sofort erklärt, die von Mamère geschlossene Ehe zwischen Bertrand Charpentier, 31, und Stéphane Chapin, 34, sei ungültig. Ein offizielles Annullierungsverfahren wurde eingeleitet. Sollte die Ehe definitiv für ungültig erklärt werden, werden die beiden den Gang vor den Europäischen Gerichtshof

LUXEMBURG

„PaCS“ beschlossen

Zwei Jahre, nachdem Justizminister Luc Frieden die Vorlage eingebracht hatte, und gerade noch rechtzeitig vor den Parlamentswahlen am 13. Juni hat das Luxemburger Parlament am 12. Mai 2004 das neue Partnerschaftsgesetz mit den Stimmen der konservativen und der liberalen Partei (CSV bzw. DP) verabschiedet. Wiewohl sich im Jänner 2004 der Staatsrat, die Zweite Kammer, für die Öffnung der standesamtlichen Ehe nach niederländischem und belgischem Vorbild ausgesprochen hat (vgl. *LN 2/04*, S. 21), hat die konservativ-liberale Mehrheit die ursprünglich vorgeschlagene Minimalvariante (vgl. *LN 3/02*, S. 38) beschlossen. Sie bewegt sich nicht einmal auf dem Niveau des französischen *PaCS*. Das Gesetz wird es in Hinkunft gleich- und verschiedengeschlechtlichen Paaren ermöglichen, ihre Lebensgemeinschaft beim Standesbeamten bzw. bei der Standesbeamtin ihrer Wohngemeinde eintragen zu las-

sen. Gekoppelt an diesen Schritt sind sozial-, steuer- und zivilrechtliche Maßnahmen zugunsten beider PartnerInnen.

Die sozialistische Fraktion (LSAP) stimmte gegen den Entwurf, weil er ihr nicht weitreichend genug war. Der liberale Abgeordnete Xavier Bettel kritisierte die LSAP, dass es ihr in den 15 Jahren ihrer Regierungsbeteiligung nicht gelang, die Thematik gesetzgeberisch zu behandeln. Nach seinem Dafürhalten hätte diese Vorlage für ein *Loi relative aux effets légaux de certains partenariats* durchaus weiter gehen können, bis hin zur Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare inklusive Adoptionsrecht. Der Demokratischen Partei war aber die Koalitionstreue wichtiger als ihr Wahlversprechen, denn sie stimmte gegen den ebenfalls auf der Tagesordnung stehenden Gesetzesvorschlag der Grün-Abgeordneten Renée Wagerer zur Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare. Ein Versprechen, welches die DP zwar sehr wohl in ihrem Wahlprogramm stehen hat und seit 2002 vertritt, nun aber bei der Abstimmung durch ein klares Gegenvotum ad absurdum geführt hat.

Renée Wagerer von *Déi Gréng* kritisierte die Regierung, dass sie eine gute Gelegenheit verpasst habe, mit dem Partnerschaftsgesetz Wiedergutmachung für die seit Jahrzehnten währende Diskriminierung von Homosexuellen zu betreiben. So aber bleibe mit der Ehe bis auf weiteres „die letzte Bastion dieser Diskriminierung“ bestehen.

Parallel zum Regierungsentwurf stand nicht nur der Gesetzesvorschlag der Grünen, sondern auch



Gang nach Straßburg: Horst Schalk und Hans Kopf werden das Urteil des VfGH beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte bekämpfen

einer von Lydie Err (LSAP) über die „Ehe ohne Trauschein“ zur Debatte und Abstimmung. Aber auch diese Initiative wurde verworfen. *Rosa Lëtzebuerg, D'lëtzbuerger Schwulen a Lesben Organisation*, hätte zwar auch lieber die Öffnung der Ehe gehabt, begrüßte aber das neue Gesetz als „einen ersten Meilenstein auf dem Weg zu einer wirklichen Gleichberechtigung zwischen hetero- und homosexuellen Paaren“.

SCHWEIZ

Gesetz beschlossen

Nach dem Nationalrat (vgl. *LN* 1/04, S. 25) hat am 3. Juni 2004 auch der Ständerat, und zwar mit 25 zu 0 Stimmen bei 4 Enthaltungen, dem Gesetz über die Eingetragene PartnerInnenchaft für gleichgeschlechtliche Paare zugestimmt. Danach ging die Gesetzesvorlage zur Bereinigung letzter Differenzen an den Nationalrat zurück, der das Bundesgesetz schließlich am 18. Juni mit 112 gegen 51 Stimmen bei 16 Enthaltungen definitiv verabschiedete.

Da die Eidgenössische Demokratische Union bereits das Referendum angekündigt hat, bereiten

sich die Lesben- und Schwulenorganisationen auf eine Volksabstimmung vor, die voraussichtlich im Februar 2005 stattfinden wird. Offizieller Startschuss der Bewegung, um für eine positive Unterstützung zu werben, wird eine Großkundgebung am 23. Oktober in Bern sein.

Die Schweizer Schwulenorganisation *Pink Cross* und die *Lesbenorganisation Schweiz (LOS)* dankten dem Parlament für seine zügige Arbeit. Auch wenn ihre Forderungen nach Gleichstellung damit nicht zu 100 Prozent erfüllt sind, wird das Partnerschaftsgesetz – vorausgesetzt, das Volk stimmt zu – doch viele Probleme, die lesbische und schwule Paare bisher nur mit viel Aufwand oder gar nicht lösen konnten, beseitigen.

Die gewichtigsten Unterschiede zur Ehe liegen in den Bereichen der Adoption (ausdrückliches Verbot) und der Einbürgerung ausländischer PartnerInnen. Mit Eheleuten gleichgestellt werden die eingetragenen PartnerInnen jedoch bei der Aufenthaltsbewilligung für den/die ausländische/n Partner/in. Klare Verbesserungen ergeben sich auch durch ein gesetzliches Erbrecht und im Sozialversicherungs- und Steuerrecht. Diesen Rechten steht die Pflicht zu gegenseitigem Unterhalt gegenüber.

DEUTSCHLAND

Gesetzesverbesserung

Nicht nur der französische *PaCS* soll verbessert werden, auch das Lebenspartnerschaftsrecht in Deutschland. Die Gesetzesvorlage für eine entsprechende Novellierung wurde am 2. Juli im Bundestag in erster Lesung behandelt. Die rot-grüne Bundesregierung will damit die Gleichstellung schwuler und lesbischer Paare in jenen Bereichen voranbringen, die im Bundesrat nicht zustimmungspflichtig sind, zum Beispiel im Güterrecht und bei der Hinterbliebenenversorgung. Das Verlöbnis mit Rechtsfolgen, wie etwa das Zeugnissentsetzungsrecht soll ebenfalls eingeführt werden.

Die rechtliche Situation einer LebenspartnerInnenchaft mit Kind(ern) soll ebenfalls verbessert werden. Laut Mikrozensus 2003 wachsen bereits in jeder sechsten gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaft Kinder auf. Auch das sind Familien, die ein Anrecht auf Anerkennung und Nichtdiskriminierung haben. Daher will Rot-Grün mit der Novelle auch die Stiefkindadoption – falls der andere leibliche Elternteil zustimmt – ermöglichen, denn das diene der Absicherung der Kinder und damit dem Kindeswohl.

Das am 1. Juli 2004 vom Bundestag beschlossene Zuwanderungsgesetz hat bereits eine Gleichstellung im Ausländerrecht gebracht: Die so genannte Härtefallklausel zum eigenständigen Aufenthaltsrecht ausländischer EhegattInnen gilt in Zukunft in gleicher Weise für eingetragene LebenspartnerInnen.

LN-Bibliothek



Wien unterm Regenbogen

Christopher Wurmdobler, Redakteur der Wiener Stadtzeitung *Falter*, präsentierte pünktlich zur Regenbogen-Parade seinen Stadtspaziergang-Führer *Queer Vienna*.

Das Büchlein lädt zu sieben verschiedenen Routen durch Wien ein, bei denen der Autor en passant auch Hintergrunddetails aus der Stadtgeschichte oder Informationen von schwul-lesbischer Relevanz einstreut. Die sieben Kapitel sind verschiedenen Themen gewidmet, so wird man z. B. „que(e)r“ durch die Stadt geführt, über die Route der Regenbogen-Parade geleitet oder auf eine schwule sowie eine lesbische Lokaltour geschickt. Das Buch ist nicht nur für „Zuagroaste“ und TouristInnen interessant: Selbst eingefleischten Wien-KennerInnen offenbart sich manch Neues.

Das Buch ist mit vielen Stadtplan-Ausschnitten und jeder Menge Fotos illustriert. Die meisten Aufnahmen stammen vom Wiener Modedesigner und Kunstfotografen Stefan Zeisler.

Ein inhaltlich gelungener, flott geschriebener Stadtführer, der allerdings am – offenbar durch die *CITYwalks*-Reihe des Falter-Verlags vorgegeben – unpraktischen Format (sehr schmal und widerspenstig hartes Cover) und an einem etwas unübersichtlichen, gedrängten Layout leidet. Dennoch ein pfiffiges Buch, das sich auch als nette Geschenkidee eignet – durchaus und gerade auch für den Hetero-Freundeskreis.

CHRISTIAN HÖGL



Christopher Wurmdobler:
Queer Vienna. Wien unterm Regenbogen. Falter-Verlag, Wien 2004.

Politisch-persönliche Zeitreise

Eine Latzhose ist ein Unisex-Kleidungsstück, das in den 70er Jahren viele Feministinnen in der Waschmaschine lila einfärbten. Sie war nicht nur ein Kleidungsstück, sondern hochgradig symbolisch aufgeladen: als Zeichen des Protests gegen weibliche Schönheitsnormen, gegen Kleidungszwänge, die Frauen zu dekorativen Objekten machten usw.

Die ehemalige deutsche Frauenpolitikerin Ursula G. T. Müller erzählt in ihrem persönlichen, flott geschriebenen Rückblick *Die Wahrheit über die lila Latzhosen* Geschichte und Geschichten über die Hochphase der bundesdeutschen autonomen Frauenbewegung aus der Perspektive einer Gießener Lesbe, kommentiert und analysiert bissig-liebevoll zentrale Debatten, zeichnet bedeutende Ereignisse nach. Vieles wird hier behandelt: der Lesben-Hetera-Konflikt, die ersten Gehversuche feministischer Wissenschaft, der feministische Dauerbrenner Kampf gegen Männergewalt.

In mir als Aktivistin der „ersten Generation“ rief die Lektüre zahlreiche, fast schon vergessene Erinnerungen wach, sie war eine Zeitreise zurück auch in meine politische Vergangenheit – und zugleich eine Aufforderung, auch weiterhin politisch zu kämpfen. Jungen LeserInnen sei dieses Buch dringend ans Herz gelegt – als Vademekum gegen Geschichtslosigkeit und postmoderne Diskurse.

PS.: Ich besaß nie eine lila Latzhose; ich bevorzugte lange Röcke und indische Flatterkleider.



Ursula G. T. Müller:
Die Wahrheit über die lila Latzhosen. Höhen und Tiefen in 15 Jahren Frauenbewegung. Psychosozial-Verlag, Gießen 2004.

Abschied von Midland

Mit *Reise nach Yandrala* legt Claudia Rath ihren vorläufig letzten Band der mittlerweile zum Kult gewordenen lesbischen Fantasy-Serie *Midland* vor.

Die bücherkundige Rakscha gerät in den Besitz eines höchst magischen Buches, dessen Lektüre sie in einen Bann schlägt, dem sie sich nicht mehr zu entziehen vermag. „Das Buch Yandrala. Über den Gesang der Drachin“ ist nur auf den ersten Blick eine Zusammenstellung magischer Beschwörungsformeln und Rituale – jeder Frau, die es liest, flüstert es die Erfüllung ihrer geheimsten Wünsche zu und zwingt sie somit regelrecht dazu, alles in ihrer Macht Stehende dafür zu tun. Und so rüsten die Frauen von Kareb Solto eine Expedition aus, um das sagenumwobene, geheimnisvolle Land Yandrala, Zentrum der Phantasie, zu entdecken, aufzusuchen und das Ei der Großen Drachin Ahrgte aus seinem Schlaf zu erwecken, um ihre Welt zu befreien. Doch sie müssen sehr schnell erkennen, dass dieses magische Buch ein Hort des Bösen ist: Schon während der Vorbereitungsphase steht diese Expedition unter einem Unstern, und auch nach Beginn häufen sich die Unglücksfälle, die die meisten nicht überleben.

Natürlich sind auch aus den früheren Bänden bekannte und den Leserinnen liebgeordnete Figuren – wie die Apothekerin Andronja, ihre Liebhaberin Ibak und die Erzmagierin Stuwieder in die höchst magischen Geschehnisse verstrickt, die ihnen Zeitreisen zurück in die Vergangenheit Midlands abverlangen und immer wieder ihr Leben bedrohen. Langsam, nach vielen kunstvollen Verästelungen und nur scheinbaren Abweichungen vom „Hauptpfad“ der Erzählung, schält sich die eigentliche Bedeutung und Funktion dieses Buches heraus. Überraschende Wendungen sind nicht ausgeschlossen, die jedoch nicht den LeserInnen verraten werden sollen.

Auch in diesem Buch spinnt die Autorin ein vernünftig zu lesendes Garn aus traditionellen Versatzstücken des Fantasy-Genres, denen sie immer wieder Neues abzugewinnen weiß und in dem sie oft Motive und Geschehnisse aus den früher erschienenen Romanen aufgreift – zum besseren Verständnis der Handlungen empfiehlt sich die Lektüre der gesamten Serie. Und neuerlich entrollt Rath einen ganzen Mikrokosmos vielfältiger, zwischen Frauen möglicher Beziehungsformen, eingebunden in die detaillierte Schilderung einer weiblichen nichtindustrialisierten Welt, wobei sie *sword* zugunsten von *sorcery* vernachlässigt, was der Erzählung nur zugute kommt, der sie streckenweise gravitatische Sprache zusätzliche ironische Momente verleiht.

Ein Muss für alle Fantasy-Freundinnen. Und eine abschließende Bitte an die Autorin: Bitte unbedingt weiterschreiben! Das kann doch nicht schon alles gewesen sein!

GUDRUN HAUER



Claudia Rath:
Reise nach Yandala. Roman.
Milena-Verlag, Wien 2004.

Mosaik

Ein Exhibitionist in der Wüste. Ein Autor auf der Suche nach seinen Träumen. Ein Lächeln Romy Schneiders. Verschüttete Posaunen in Jericho. Die kurzen Geschichten, die Moritz Pirol im Band *Hahnschreie* zusammenfasst und die durch die Person des Briefe schreibenden, konversierenden, Tagebuch verfassenden und reflektierenden Autors zusammengehalten werden, sind skurril, philosophisch und unterhaltsam.

Jede einzelne Episode verfolgt eine Idee, manchmal kommt dem/der LeserIn eine gelungene Pointe unter, dann wieder wird ein Stein gelegt, auf dem eine spätere Geschichte aufbaut. Ganz nebenbei zeichnet der Au-

tor ironisch Bilder von (hauptsächlich) schwulen Menschen, wobei er es schafft, ihre Macken einzufangen, ohne sich über sie lustig zu machen. So leicht können anspruchsvolle Gedanken zu lesen sein.



Moritz Pirol: *Hahnschreie*.
MännerschwarmSkript-Verlag,
Hamburg 2003.

Mannsein im Kapitalismus

Einen interessanten Aspekt der Männerforschung beleuchtet Lothar Böhnisch in seinem Werk *Die Entgrenzung der Männlichkeit*, mit dem der Verlag Leske + Budrich die Reihe von bedeutenden Beiträgen zu diesem Thema fortsetzt.

Im ersten Teil rekapituliert der Autor die bisherigen Erkenntnisse, setzt sich aber bewusst provokant mit ihnen auseinander und bringt sie mit allgemein gesellschaftskritischen Positionen in Verbindung. Dadurch macht er die Zusammenhänge des Geschlechterdiskurses mit dem Kapitalismus deutlich und zieht interessante Schlüsse daraus, die er durch Kapitel unterlegt, in denen er anhand konkreter Probleme seine Thesen stützt, etwa Pornografie, Rechtsextremismus oder Gewaltbereitschaft. All das bringt er verständlich und ohne den Anspruch auf die alleinige Wahrheit an die LeserInnen. Es ist erstaunlich, wie viel Zündstoff die Gender-Debatte plötzlich wieder birgt.



Lothar Böhnisch:
Die Entgrenzung der Männlichkeit. Verstörungen und Formierungen des Mannseins im gesellschaftlichen Übergang. Leske + Budrich, Opladen 2003.

Erinnerungen

Erinnerungen kommen ungeordnet, chaotisch und sind nicht alle gleich bedeutungsvoll. Ihre zeitliche Zuordnung fällt schwer, ist vielleicht oft gar nicht nötig – jedenfalls ergeben sie gemeinsam ein Bild einer Person und ihrer Vergangenheit, mit Lücken zwar, aber mit ein paar tiefgehenden punktuellen Lebenserfahrungen, die sich irgendwie als ausschlaggebend erweisen haben. So etwa lässt sich der Roman *Fast Glück* des Niederösterreichers Thomas Soxberger lesen, und das Experiment geht im Prinzip auf. Wer versucht, einen durchgehenden Handlungsstrang zu verfolgen oder eine klare Chronologie in die Geschichtsplitter zu bekommen, wird wahrscheinlich verzweifeln. Geht man jedoch offen an die Erzählweise heran, ergibt sich vieles von selbst. Von der Kindheit ist da die Rede, von den Großeltern, die eine eigene Aura umgibt, von einem Hetero-Freund und von einem Geliebten, der eben doch nur einer von vielen ist. Mag manche Passage auch nicht ganz überzeugen, so ermöglicht Soxberger doch eine Identifikation mit seinem Ich-Erzähler und das Eintauchen in die Existenz eines schwulen Mannes, der seinen Platz sucht.



Thomas Soxberger:
Fast Glück. MännerschwarmSkript-Verlag,
Hamburg 2004.

Ein Buch zu viel

Alice Miller ist eine bedeutende Autorin. Spätestens mit der Beschreibung des Dramas des begabten Kindes hat sie sich in die Reihe der bekanntesten KindheitsforscherInnen gestellt. Zu Recht. Doch leider setzt sie sich mit ihrem neuesten Buch *Die Revolte des Körpers* dem Verdacht aus, auf die Macht ihres Namens zu vertrauen. Es ist schlichtweg unangenehm, wie oft sich Miller in diesem Werk wiederholt, auf sich selbst bezieht und Hypothesen als Tatsachen verkauft. So handelt sie auf dreißig Seiten neun (!) Biografien großer Schriftsteller ab, um nachzuweisen, dass hinter den persönlichen Krankheitsgeschichten in der Kindheit erfah-

rene Gewalt liegt – und verlässt mit teilweise haarsträubenden Fehlinterpretationen und Fehlinterpretationen jede Wissenschaftlichkeit. In der Folge diagnostiziert sie, dass besonders das Gebot, die Eltern ungeachtet ihrer Taten zu ehren, nicht nur zu psychischen, sondern auch zu physischen Erkrankungen führt. Das ist keineswegs so neu, um mit derart viel Vehemenz vertreten zu werden. Überhaupt wird man beim Lesen den Eindruck nicht los, Miller arbeite gegen selbst geschaffene Widerstände, um ihre Ansichten als außergewöhnlich hervor-zustreichen. Sie hat jedenfalls mit einem solchen Buch dem an und für sich wichtigen Thema keinen guten Dienst erwiesen.



Alice Miller:
Die Revolte des Körpers.
Suhrkamp-Verlag,
Frankfurt/Main 2004.

Provincetown-Fieber

Kennen Sie Provincetown? Wenn ja, dann werden Sie wahrscheinlich mit der Begeisterung der Wiedererkennenden Michael Cunninghams sehr persönliche Beschreibungen des Ortes an der Ostküste der USA verschlingen. Wenn Sie noch nicht dort waren, werden die detaillierten Schilderungen trotz sprachlicher Schönheit vielleicht ein bisschen ermüden. Die persönliche Geschichte des Autors, die uns auszugswise präsentiert wird, verbindet sich mit dem Versuch, die Stimmung dieses besonderen Städtchens in Worte zu fassen, doch obwohl das auf weite Strecken gelingt, bleibt doch die Frage, an wen sich dieser Bericht wendet. Zu unentschlüsselt stehen Informationen neben Eindrücken, persönliche Erfahrungen neben allgemein Wissenswertem.

MARTIN WEBER



Michael Cunningham:
Land's End. Ein Spaziergang in Provincetown.
Übersetzt von Georg Schmidt.
Luchterhand-Verlag,
München 2003.

Eros' tödlicher Bruder

Eine Gerichtsgutachterin interviewt einen Untersuchungshäftling: Dies ist der einfache, aber effektvolle Rahmen, den der bekannteste offene schwule Autor Sloweniens, Brane Mozetič, für seine Erzählung *Schattenengel* wählt.

Das psychologische Interview bringt Motive zum Vorschein, regt das Erinnern und Fantasieren an. In seinem Mittelpunkt stehen die Gefühle. In diesem Fall die Gefühle eines schwulen Erzählers, der einen Stricher aufgelesen hat und an ihm hängen geblieben ist – jahrelang. Zäh, klebrig und verstrickt. Ein Wechselspiel der Bemühungen, sich zu binden und zu befreien, entweder den anderen zu retten oder sich selbst, das nirgendwo anders hinführt als in mörderische Abgründe. Beide werden jeweils Täter, um nicht Opfer sein zu müssen. Jeder von ihnen bringt mindestens einmal einen Lover des anderen um. Mindestens ein Mann geht – in die Falle ihrer „Liebesspiele“ geraten – durch sie zugrunde. Thanatos, die Schattenseite von Eros, herrscht gnadenlos über die Seelen von Mozetičs gefallenen Engeln. Bemerkenswert in diesem Kontext ist, dass der viele Sex, der selbstverständlich zur Handlung gehört, ausschließlich – und vom Autor bewusst reflektiert – Safer Sex ist.

Die 1996 unter dem Titel *Angeli* auf slowenisch erschienenen *Schattenengel* sind in einem packenden literarischen Ton erzählt. Dass das auch im Deutschen so ist, verdanken wir dem Übersetzer Andreas Leben.



Brane Mozetič:
Schattenengel.
Übersetzt von
Andreas Leben.
Passagen-Verlag,
Wien 2004.

Vendetta auf Lesbos

Ein Ermittler aus Athen kommt wegen eines Sprengstoffanschlags in Skala Eresou auf die Insel, die der lesbischen Liebe ihren Namen gab. Seine Arbeit wird allerdings in eine neue Richtung gelenkt, als in rascher Folge etliche einheimische Männer blutigen Anschlägen zum Opfer fallen. Der Mann aus Athen recherchiert in einem lokalen Sumpf auf Grundstücksspekulation und Amtsmissbrauch. Prompt wird er durch eine Attacke aus dem Verkehr gezogen, die ihm einen Krankenhausaufenthalt in Mitilini beschert.

Parallel dazu rätseln einige lesbische Touristinnen über die Ursachen dieser brutalen Überfälle, deren Zeuginnen sie teilweise werden. Sie stellen sich dabei Fragen wie: Gibt es in Griechenland Vendetta? Könnte der Attentäter vielleicht eine Frau sein? Haben die Überfälle mit Göttinnen aus der griechischen Mythologie zu tun?

Karin Rick hat hier einen Krimi voll positiven lesbischen Selbstbewusstseins geschrieben, mit sehr viel Witz und Ironie. Sogar die Schilderung so unappetitlicher Figuren wie des Dorf-tyrannen Theofilos Valiakos, eines zwangsneurotischen intriganten und patriarchalen Machtgeiers, wird zum Lesevergnügen: Sein größter Wunsch, Skala Eresou von lesbischen Urlaube-rinnen zu „säubern“, geht letztlich nicht in Erfüllung. Und auch sonst gibt es ein Happy-End. Die wirklich Bösen werden bestraft. Mehr soll hier aber nicht verraten werden.

HELGA PANKRATZ



Karin Rick:
Furien in Ferien.
Ein Lesbos-Abenteuer.
Kriminalroman. Querverlag,
Berlin 2004.

LN-Videothek

Beefcake

Die Schwulen in den Zeiten vor der sexuellen Revolution hatten kein *Honcho*, kein *Blue*, kein *Männer aktuell*. Homosexualität war grundsätzlich illegal. Und die Abbildung eines nackten Mannes galt außerhalb eines akademischen oder sportlichen Rahmens als obszön und konnte rechtliche Konsequenzen nach sich ziehen. Nur wer sich den Mief in den USA der 50er und 60er Jahre vergegenwärtigt, kann heute verstehen, wie es zur Entwicklung der heimlichen Blüte von so genannten *Beefcake*-Magazinen kommen konnte.

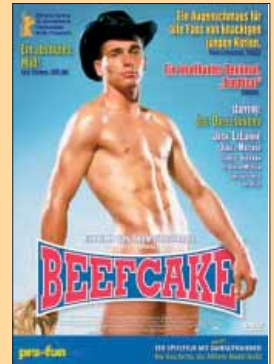
Was heute den Beigeschmack von Homokitsch angenommen hat und komplett camp wirkt, war damals der mutige Ausdruck einer heim-

lichen schwulen Szene: Schwule Fotografen – darunter der in *Beefcake* vorkommende Bob Mizer – holten sich gut gebaute junge Muskelmänner aus dem nächsten Schwimmbad oder der nächsten Turnhalle oder Soldaten auf der Durchreise vom nächsten Busbahnhof und setzten deren schönen Körper in ihren Studios gut eingeeölt in Szene. Die so entstandenen Fotos wurden an Magazine wie *Physique Pictorial* verkauft, die v. a. als Pin-up-Reservoirs unter Schwulen kursierten, aber nach außen den Anschein von Sportbegeisterung aufrecht erhalten konnten.

Die Spielhandlung des Films basiert auf dem Wirken Bob Mizers und dem später gegen ihn angestregten Prozess, der seiner Karriere als *Beefcake*-Fotograf ei-

nen schweren Rückschlag bereitete. Wir erleben, wie der junge sportliche Neil O'Hara – gerade aus dem provinziellen Kanada nach Hollywood gekommen – durch Zufall in den Dunstkreis von Bob Mizer gerät. Neil träumt davon, Filmstar zu werden. Da scheint es sich gut zu treffen, dass Bob Mizer mit der *Athletic Model Guild* eine Casting-Agentur betreibt, die muskulöse Burschen vermittelt. Neil freundet sich mit anderen Models an und begreift allmählich, was dort wirklich abläuft...

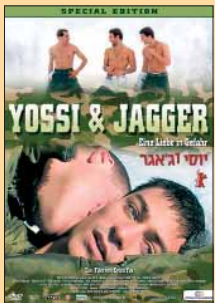
In die Spielhandlung, die im Flair von Technicolor gehalten ist, werden immer wieder restaurierte Originalaufnahmen aus Mizers Archiv eingeschoben, die dem Film den Charakter eines gelungenen Dokudramas verleihen. Besonde-



res Zuckerl der DVD ist ein Interview mit Joe Dallesandro, der vor seiner späteren Karriere in Warhol-Filmen als Nackmodell bei Bob Mizer begann. In Hinblick auf eine Zeit, die aus unserem heutigen schwulen Blickwinkel ziemlich trostlos erscheint, wirkt die *Beefcake*-Szenerie fast wie ein Kuriosum aus dem schwulen Underground, aus einer Zeit, in der schwules Leben in gänzlich anderen Bahnen verlief als heutzutage.

Beefcake. Dokudrama. CDN/F/GB 1999, 93 Min., Regie: Thom Fitzgerald

Yossi & Jagger



Eine Schmonzette aus der israelischen Armee: Zwei Soldaten, über beide Ohren ineinander verliebt, scheinen den Krieg hinter sich zu lassen, wenn sie sich im verschneiten Kampfgebiet lieben. Seine Spannung bezieht der Film aus der Gegensätzlichkeit der beiden Männer. Während Yossi ein pflichtbewusster und stiller Offizier ist, ist Jagger ein stets fröhlicher Draufgänger.

Jagger, der nicht mehr lange in der Armee Dienst tun muss, hofft, dass auch Yossi seinen Dienst quittieren und mit ihm ein neues Leben anfangen wird. Yossi dagegen fühlt sich zerrissen: Er liebt den Militärdienst, aber auch Jagger. Ein nächtlicher Einsatz wird schließlich die gemeinsamen Zukunftspläne zerstören.

Yossi & Jagger. Israel 2002, 65 Min., Regie: Eytan Fox

Früchte der Liebe



Ventura Pons hat David Leavitts Roman *The Page Turner* (dt.: *Nachtmusik mit einem Fremden*) zu einem großen Kinofilm gemacht. Der 18-jährige Musikstudent Paul soll dem berühmten Pianisten Richard Kennington bei einem Konzert umblättern. Paul ist begeistert und empfindet bald mehr für Richard als bloße künstlerische Bewunderung. Richard wiederum lässt auch nichts anbrennen, und so haben die beiden eine heftige, wenngleich kurze Affäre miteinander. Nach Richards Abreise muss

Paul mit seinen Gefühlen klarkommen, was ihm auch recht gut gelingt – bis sich seine entsetzlich betuliche Mutter einmischt, die nicht akzeptieren will, dass ihr Sohn schwul ist, und überhaupt alles missverstanden hat. Etwas enttäuschend, dass sich Mutter und Sohn am Ende weinend in den Armen liegen, eine schallende Ohrfeige hätte der Mutter besser getan.

Früchte der Liebe (Food of Love). USA 2002, 112 Min., Regie: Ventura Pons

LN-Discothek

Nouvelle vague

In dieser LN-Ausgabe wollen wir unsere seit längerer Zeit eingestellte Rubrik mit CD-Vorstellungen und Musikkritik wieder aufnehmen und diesmal neue französische CDs präsentieren.

Die „neue Welle“ französischer Chansons kommt recht exotisch daher. Bei *Nouvelle Vague* denkt man natürlich zuerst an Regisseure wie Godard, Truffaut oder Chabrol, aber ich möchte mich dabei auf eine neue Generation von SängerInnen beziehen, die sich bereits einen Namen gemacht haben.

Wenn sie nicht gerade für Modeweitzschriften Modell steht oder Bücher schreibt – sie hat schon zwei Romane veröffentlicht –, singt Helena. Sie ist jedoch keineswegs oberflächlich, wie man vielleicht auf den ersten Blick meinen möchte. Wie Sorbets erforschen die elf Lieder ihrer neuen CD *Née dans la nature*. Etwas schelmisch könnte man ihr drittes Album auch als eine Mischung

aus Vanille und Marzipan bezeichnen. Einem Schmetterling gleich singt Helena mit großer Attitüde die von ihrem Lebenspartner Philippe Katherine geschriebenen Chansons. Sie scheint eine Träumerin zu sein, wenn auch eine etwas nachlässige.

Autour de Lucie ist ein Schmuckstück mit verschiedenen Facetten, mehr Pop als Folk zwar. Hinter diesem Namen stecken die Sängerin Valérie Leulliot und ihre Musiker. Als die wahre Seele der Gruppe singt Valérie Leulliot gerne von der Liebe. Zwischen den Wörtern spürt man ihre Energie – eine Energie, die etwas Geheimnisvolles hat. Eher einsam in der Musikabteilung „variété française“, scheint die neue Pop-Muse weniger melancholisch als sonst. Hört man die neue – titellose – CD ein paar mal, überrascht man sich bald dabei, die elf Lieder mitzusingen. Ganz einfach.

Benjamin Biolay ist ein Dandy. Elegant – und genial. Dank ihm hat Henri Salvador eine neue Jugend gefunden, Karen Ann den

Weg zum Erfolg und Juliette Gréco ein jüngeres Publikum. Der mit Chiara Mastroianni, der Tochter von Catherine Deneuve, verheiratete Biolay hat in seiner Frau auch die kongeniale Partnerin für das äußerst erfolgreiche Album *Home* gefunden. Das französische Duo – für das CD-Booklet von Inez van Lamswerde und Vinooh Matadin sensationell fotografiert – verkörpert die Harmonie der Wörter und Melodien. Perfekt! Nach *Home* sind Benjamin und Chiara wohl untrennbar miteinander verbunden. Während sie mit Grazie eher ins Ohr flüstert als singt, wiegt er diese Balladen mit viel Inspiration auf. *Home* ist wirklich das unvermeidliche Album dieses Sommers.

Abschließend möchte ich – Chauvinismus verpflichtet – Jérémie Kisling und seine neue CD *Mon-sieur Obsolète* erwähnen. Der Sänger aus Lausanne ist nostalgisch und singt mit viel Charme. Wie die Westschweizer es nun einmal tun, setzt er die Wörter etwas langsamer zusammen, aber mit viel Humor. Und die Französinen und Franzosen scheinen diesen Charme und Humor zu schätzen, denn Kisling absolviert gerade eine erfolgreiche Tournee durchs Hexagon.

Nach soviel Charme stellt sich für mich trotzdem die Frage, warum französischsprachige Sängerinnen und Gruppen, wie Benjamin Biolay, Chiara Mastroianni, Autour de Lucie und Helena mindestens ein Lied auf ihren Alben auf englisch singen müssen. An-



dererseits verleiht Helena durch ihren französischen Akzent der von ihr gesungenen Coverversion von Kylie Minogues *Can't get you out of my head* eine ganz besondere Note...

Noch ein Tipp: Den größten Hörgenuss erzielt man bei diesen eingängigen Melodien, wenn man gerade faul oder verliebt ist – am besten natürlich zu zweit. Wobei ich die ewige Frage offen lassen möchte, ob die Franzosen tatsächlich die besseren Flirter sind.

JEAN-FRANÇOIS CERF

"Ich kann ja nicht jedes Schulbuch lesen!"

Lesen Sie PRIDE, Frau Bundesministerin!
Wir sorgen für Bildung.

PRIDE
Das lesbisch/schwule Bundesländermagazin

PRIDE / Schubertstr. 36, A-4020 Linz
www.pride.or.at / pride@hosilinz.at



Vom Winde verweht

In ihrer bisher längsten Aufführungsserie mit insgesamt neun erfolgreichen Vorstellungen brillierte die hauseigene Theatergruppe der HOSI Wien im März und April 2004 mit der Adaption des Hollywoodklassikers *Vom Winde verweht*. Für einen Bericht in der letzten Ausgabe der *LW* war die Zeit leider zu knapp, weshalb wir ihn diesmal nachholen.

Völlig unkriegerisch lösten die HOSIsters anlässlich des 25-jährigen Bestehens der HOSI Wien den amerikanischen Bürgerkrieg und untermalten die Geschehnisse der Sezession mit aktuellen Musiknummern. Besonders fruchtbringend philharmonisierte Miss Marilyn die Wiegenlieder ihrer Jugend zum Gesang der Truppe und beobachtete mit Argusaugen die Einhaltung des optimalen Takts zu Freiheits- und Unabhängigkeitsmärschen. Unterstützt von Peter Hillers wie immer professionellen Sequenzen tanzten und lachten die SchauspielerInnen nächtelang unter der großzügigen Abdeckschminke von Regine Blab durch den Abend. Im fulminanten, farbenprächtigen Bühnenbild von Gerd Mitterecker und Sonja Egger erlebte das Publikum einen rauschenden Zug durch Täler und Höhen, wie es sich für ein Südtaatenepos eben gehört.

Erstmals kam ein von Christian Högl exquisit und einzigartig gestalteter audiovisueller Vi-

deovorspann zum Einsatz, welcher – so manche Stimme aus der Fangemeinde – das Original beinahe übertraf. Besonders angehtan war das lauthals frohlockende Publikum auch von der innovativen Lichtregie unter der Führung von Jakob Lediger, der als neue „Leuchte“ der Truppe diese erstmalig ins rechte Licht setzte.

Was wäre *Vom Winde verweht* ohne die Protagonistin Scarlett O'Hara – diesmal exzentrisch verkörpert von René Wagner? Nichts – außer vielleicht ein laues Lüfterl! Die Sturmwoogen der Begeisterung erreichten ihre Höhepunkte, wenn die zickig-launische und doch charmant-süffisante Scarlett in den sehni-g-sehnenden Männerarmen Rhett Butlers (Dieter Schmutzer) dahinschmolz. Seine traditionell markante Präsenz überschattete wohlklingend die aufgehende Sonne des Südens mit markigem Timbre. Die einzige Schwäche, die dem Publikum vielleicht gezeigt wurde, war die der unvergleichlichen Melanie (Anda Dinhopl), wenn sie selig und dennoch singend immer und immer wieder zur Hingabe an ihren Partner Ashley, verkörpert durch Christian Högl, bereit war. Positivsten Wiederhall erfuhr sein Changieren zwischen schneidigschnittigem Offizier und warmweichherzigem Geliebten. Dem Anspruche treu, gern Gesehenes auch oft und unverblümt zu zeigen, wechselten die androgynsten der HOSIsters chamäleonar-

FOTOS: FOTOSTUDIO.AT



Alle HOSIsters – DarstellerInnen, Musik, Maske, Bühne und Technik – auf einem Bild vereint

tig in der Pause ihr Kostüm und ihr Geschlecht.

In der Schwüle Georgias strahlte Susanne Fiebiger testosterone Manneskraft als Wilkerson und laszive Sinnlichkeit als Belle aus. Sprachliche Größe versprühte Doris Bernsteiner in der Rolle des bulligen Big Sam, der zur Verwunderung aller in der zweiten Hälfte des fünftaktigen Epos zu Careen, der klugen, weil wandelbaren Schwester Scarletts, mutierte. Tosende Zustimmung widerfuhr der „göttlichen“ Alten im Fummel, nämlich Benjamin Malfatti als Tante Pittipat, wenn sie quirlig kichernd über die gesamte Breite der Bretter, die die Welt bedeuten, taumelte. So auch seiner unvergleichlichen volksnahen Darstellung des würdevollen Lincoln im alles überragenden Zylinder. Schlussendlich im Zauber der Montur: Willi Fotter als gran-

dioser General Grant, zu dem er sich nach rasanter Metamorphose von der originären afroamerikanischen Nährfrau Mammy verwandelte.

Der Diven acht schlossen nach einer umjubelten Steptanz-Nummer mit einem exorbitanten, knapp viertelstündigen „Grand Finale“ gesanglich und tänzerisch hervorragend ab. Ein perfekt choreografiertes, inszeniertes und dargestelltes Stück ließ den tosenden Applaus eines treuen Publikums derart stark anschwellen, dass er erst jetzt in den engen Gässchen der Leopoldstadt leise verweht...

Dieser großartige Erfolg bestärkte das kongeniale Autorenduo Martin Weber und Willi Fotter, auch für die kommende Produktion alle Register ihres Könnens zu ziehen, um im nächsten Frühjahr dem Publikum erneut Großartiges, noch nie Dagewesenes, Exotisches und Zirzensisches bieten zu können.

WILLI FOTTER



Wer, wann & wo mit wem

powered by
gayboy.at

Die Szene-Fotografen zückten wieder bei allen wichtigen Events der letzten Monate ihre Digicams und fingen die Stimmung ein. Hier findet ihr eine kleine Auswahl aus dem riesigen Gayboy-Bildarchiv.



Am Donnerstag vor der Wahl zum EU-Parlament hielt Miss Candy im U4 eine Wahlparty ab. Die prominenten Gäste (Karin Resetarits, Caspar Einem und Johannes Voggenhuber) mussten der hinreißend peinlichen Bitte Jauche alias Madame Galaxis à la Millionenshow Fragen zu schwulen und lesbischen Themen beantworten.

Bei der After-Pride-Party im *Sliders-Club* trat als Live-Act die lesbische Drag-Queen Julie Holestar auf.





Am 19. Juni stach das *Pride Boat* in See und nahm dabei eine partyhungrige Menge mit auf die Fahrt, die mit gediegenden House-Rhythmen und einem Buffet lockte. Ausgangs- und Zielpunkt der Reise war Unterach am Attersee. Wie man sieht, herrschte trotz des nicht gerade sommerlichen Wetters gute Laune an Bord.

In der (voll klimatisierten) *Mango-Bar* hat das heurige *Sommer-Cool-Off* bereits begonnen, bei dem sich die Gäste über mehrere Aktionen freuen können.



Geburtstag: Das *Why Not* zelebriert ausgiebig sein 25-Jahr-Jubiläum. Der Barraum oben wurde nochmals neu gestaltet und von lila auf rot umgefärbt.



Spanischer Kokospudding

Hallo meine Lieben!

Die heutige Kolumne (samt kalorischer Leckerei) widme ich dem Menschen, der das Unmögliche möglich gemacht hat und mich nun schon seit mehr als zwölf Jahren täglich an seiner Seite hat, ohne mir in regelmäßigen Abständen den zarten Hals umzudrehen!

Wie ihr sicher schon erraten habt, geht es hier um meinen Freund Oliver. Wir lernten uns vor gut zwölf Jahren nach mehreren Anläufen in einer üblen Tuntten-Spelunke in der Stadt Wuppertal kennen. Die zahlreichen Anläufe benötigten wir, denn immer, wenn wir uns über den Weg liefen, war einer von uns beiden bereits „vergeben“ und hatte irgendein anderes Bürschchen an seiner Seite (wir waren halt auch mal jung und wild!).

Als wir uns dann an jenem besagten Abend begegneten, frei und ungebunden (ausnahmsweise mal...), machte es einen Riesenknall, und wir verliebten uns über beide Ohren ineinander. Wir hatten beide das Gefühl, das fehlende Teil gefunden zu haben, das wir bis dahin erfolglos gesucht hatten. Nach kurzer Zeit zogen wir zusammen, und irgendwann beschlossen wir dann, unser gemeinsames Glück in Spanien zu suchen (das war jetzt die Kurzfassung der Geschichte).

Wir eröffneten vor fünf Jahren ein nettes Tuckenhôtel (www.villadelossuenos.com) und hatten zum Glück auch von Anfang an recht gut zu tun. Die ersten Arbeitstage (und Wochen, und Monate...) waren nicht ganz ein-

fach, denn es war bis dahin das erste Mal, dass wir zusammen arbeiteten – und beide haben wir einen enormen Dickschädel.

Dementsprechend oft hat es dann auch in der Anfangszeit kräftig gerumst. Ständig musste der eine dem anderen in seine Arbeit hineinreden (erwähnte ich, dass wir beide leicht zur Besserwisseri neigen?). Und doch, wir haben unseren Weg gemacht, auf die einzige Art, die möglich ist! Das Zauberwort lautet „Toleranz“: Wir mussten lernen, den anderen so zu nehmen, wie er eben ist, mit all seinen Stärken und Schwächen (von letzteren besitze ich natürlich keine). Wir mussten lernen, in die Fähigkeiten des anderen Vertrauen zu haben – und ganz wichtig: Wir mussten uns unsere Aufgabengebiete suchen und so unsere Stärken und Interessen in die tägliche Arbeit einfließen lassen.

Wir feiern dieser Tage unser 5-Jahres-Jubiläum als Hoteliers, und ich muss sagen, dass der Weg bis hierher auch unsere Beziehung gestärkt und dieser eine ganz besondere Qualität verliehen hat. Oliver ist der Mensch, der mich Tag für Tag akzeptiert, wie ich bin, mit allen Ecken und Kanten, er ist der Mann, ohne den ich viele Situationen meines Lebens nicht so gut gemeistert hätte, denn er war und ist immer an meiner Seite, wenn ich seine Nähe und seinen Rat gebraucht habe oder brauche, und das ist bestimmt nicht die leichteste Aufgabe.

Oliver, ich liebe dich!

Falls es denn doch einmal ein paar Wogen zu glätten gibt, muss eine kleine Kalorienbombe her, die alles friedlich stimmt: Spanischer Kokospudding.

DAS REZEPT:

Zutaten:

- 6 EL Zucker
- 6 EL Wasser
- 6 TL Kokosflocken
- 4 Eier
- 4 EL Zucker
- 500 ml Milch
- 1 Prise Vanillepulver
- 1 TL Zimt

6 EL Zucker und Wasser erhitzen und karamellisieren lassen, in kleine Auflaufformen geben und dabei schwenken, so dass die Innenwände zu zwei Drittel mit dem Karamell bedeckt sind. Nun die Kokosflocken in die Förmchen geben.

Die Eier und 4 EL Zucker in einer Schüssel ordentlich glattrühren und die aufgekochte Milch unter ständigem Rühren (Vorsicht – nicht schaumig rühren!) langsam dazugießen. Zuletzt müssen nur noch die Vanille und der Zimt dazugegeben werden – und die Masse kann in die Auflaufformen gegossen werden.

Selbige werden nun in ein heißes Wasserbad gestellt und für etwa 40 Minuten in den auf 180° vorgeheizten Backofen geschoben.

Den fertigen Pudding unbedingt kaltstellen und zum Servieren auf einen Teller stürzen.

Weitere Geschichten und Rezepte unter: www.uwekocht.com





Aus den Filtern behutsamer Trauer bergen wir die Schönheit, die bleibt ... aus Christine Busta „Inmitten aller Vergänglichkeit“

Der österreichische AIDS-Memorial-Quilt A promise to remember

Das Names Project Wien hat sich zur Aufgabe gestellt, Gedenktücher für an den Folgen von AIDS verstorbene Menschen herzustellen. LebensgefährtInnen, Angehörige und FreundInnen haben dadurch die Möglichkeit, das Andenken an die geliebten Verstorbenen aufrechtzuerhalten, diese nicht dem Vergessen anheimfallen zu lassen. Durch das gemeinsame Arbeiten an Gedenktüchern wird scheinbar nicht verkraftbarer Schmerz mit anderen geteilt; das erleichtert, ihn zu überwinden. Trauer wird in schöpferische Energie umgewandelt; die Tücher selbst sind ein lebendiges Zeugnis der Liebe und des Stolzes.



Kontakt: Names Project Wien
Arbeitsgruppe der Homosexuellen Initiative (HOSI) Wien
E-Mail: office@namesproject.at



NAMES

project wien

www.namesproject.at

A photograph of a very muscular man from the waist up, wearing a white towel. He is standing in a sauna with wooden pillars and arches. The lighting is warm, highlighting his physique. At the top of the image, there is a white rectangular box.

**Vienna's Gay
Sauna No. 1**

**WAHL ZUM MISTER
KAISERBRÜNDL 2004**

Samstag 24. Juli, ab 21⁰⁰

**Große Galaveranstaltung mit
umfangreichen Rahmenprogramm**

1, Weihburgg. 18-20 · Mo-Do 14-24, Fr 14-So 24 · www.gaysauna.at